



„Trauer um einen  
Gestalter Europas!“

(Seite 3)

Unvollendete  
Zeitenwenden

(Seite 5)

Die Exklusive: Franz  
Joseph I. und der Papst

(Seite 10)

## Ein Jahr großer Hoffnungen und herber Enttäuschungen

Das Jahr 2023 geht seinem Ende entgegen. Weihnachten steht vor der Tür. Es ist Zeit, **Bilanz zu ziehen**. Was hat sich in den vergangenen zwölf Monaten im **komplizierten sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis** verändert? Atmosphärisch ohne Zweifel einiges. Präsident Pavel und Regierungschef Fiala gehen – anders als frühere Administrationen – dem **direkten Gespräch** mit Repräsentanten der SL **nicht aus dem Weg**. Ein Fortschritt. Gewiss. Allerdings sollte man nicht übersehen, dass hier auch **handfeste tschechische Interessen** in der Zusammenarbeit mit dem Freistaat Bayern im Spiel sind. Einiges deutet sich schon an. Die **neue Staatsregierung** in München aus **CSU und Freien Wählern** hat im Koalitionsvertrag dargelegt, wie sie sich die „einmalige freundschaftliche Partnerschaft“ mit Prag, die „uns besonders am Herzen liegt“, vorstellt: „Wir vertiefen die Bayerisch-Tschechische Zusammenarbeit weiter, insbesondere

auf den Feldern **Bildung, Kultur und Mobilität** sowie mit einem verstärkten **parlamentarischen Austausch**. Wir wollen die grenzüberschreitende Lehr- und Bildungsarbeit weiter fördern. Ein nächster konkreter Schritt kann für uns die **Verankerung des Tschechisch-Unterrichts** als Wahlpflichtfach in der **bayerisch-tschechischen Grenzregion** sein.“ Natürlich findet sich im Koalitionsvertrag der neuen Regierung von **Markus Söder** auch eine Passage zu den Vertriebenen. Sie ist allerdings so allgemein gehalten, dass sie die zentralen Streitpunkte ausspart: „Das Gedenken an die Opfer von Flucht und Vertreibung werden wir auch weiterhin aufrechterhalten. Denn das Schicksal unserer Heimatvertriebenen dürfen wir niemals vergessen, und es muss uns stets Mahnung sein. Das **Sudetendeutsche Museum** und das **Haus der Heimat** sind dafür **Leuchtturmprojekte** der **bayerischen Kulturlandschaft** und lebendige Orte des Dialogs.“ Konkre-

ter wird man leider nicht. Die Defizite der tschechischen Politik gegenüber den Vertriebenen zu erwähnen, würde ja, so darf man vermuten, Zweifel an der „einmaligen freundschaftlichen Partnerschaft“ wecken. Und noch immer will die Kritik am politischen Kurs der Münchener SL-Spitze nicht verstummen. **Johann Böhm**, 2000 bis 2008 **Sprecher der Volksgruppe** und 2007 bis 2011 Vorstandsvorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung, hat in einer Rede in **Regensburg** in moderater Form darauf aufmerksam gemacht. Für den damaligen Ministerpräsidenten **Horst Seehofer** sei die (bis heute umstrittene) **Satzungsänderung der SL** willkommen gewesen. „Er konnte den Umgang mit den Tschechen nun lockerer und spannungsfreier angehen. Und auch für die Vertreter der Landsmannschaft war es vorteilhaft. Aus Sicht der Tschechen waren sie nun friedfertiger und hatten nur noch die **Aufhebung der Beneš-Dekrete** als Ziel, was auf

Fortsetzung auf Seite 2

### Bild der Heimat



„Kirche ohne Turm“ in Warnsdorf Im nordböhmischen Warnsdorf / Varnsdorf findet sich eine unvollendete Kirche, die dem heiligen Karl Borromäus geweiht ist. (Foto: P. Huber) Einen Beitrag dazu finden Sie auf Seite 8

### Klartext

#### Der Traum vom Frieden

Von Gernot Facius

Nun ist sie wieder angebrochen, die „stille“ Zeit. Stimmt das überhaupt? Das laute und geschäftige Treiben in den Einkaufszentren unserer Städte sagt etwas Anderes. Und in der Ukraine, im Nahen Osten und in anderen Teilen der Welt kann von Stille ohnehin nicht die Rede sein. Bomben fallen, zerstören ganze Wohnviertel, treiben **Menschen in die Flucht**. Ja, in Europa muss man sich erst wieder an das Wort „Krieg“ gewöhnen. Man hatte es über Jahrzehnte verdrängt. Heute sieht man wieder, wie **zerbrechlich der Friede auf Erden** ist, von dem in der **Weihnachtsgeschichte** gesprochen wird. Heimatvertriebene schleppen ihre eigenen Erfahrungen mit sich herum, sie sind sensibilisiert für das Leid, das **unschuldige Menschen** treffen kann. Alte und Ältere unserer Landsleute denken in diesen Tagen an ihre **Erlebnisse nach Kriegsende**. Der Traum vom ewigen Frieden in der Welt ist geblieben. Aber war er jemals mehr als ein Traum? Die **Hilfsbereitschaft** gegenüber den Vertriebenen und Flüchtlingen von heute, egal woher sie kommen, ist **beeindruckend**. Wird es bei ihr bleiben? Bei vielen Zeitgenossen verblasst nach so vielen Jahren die Erinnerung an die eigene Vertreibung. Heimatverbände verlieren Mitglieder oder sie lösen sich auf. Die Frage **„Wie geht es weiter?“** ist hochaktuell, sie verlangt nach einer glaubwürdigen Antwort. Im **sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis** hat sich ohne jeden Zweifel einiges **zum Guten gewendet**, aber manches blieb unausgesprochen auf der Strecke. „Ausklammern“, Vergangenes der Geschichte zu überlassen oder von Historiker-Kommissionen „bearbeiten“ zu lassen – das ist keine Methode, die dauerhaft Erfolg verspricht. Nachbarschaftsverhältnisse werden von Politikern gestaltet. Von ihnen wird erwartet, dass sie es schaffen, bilaterale Beziehungen von politischen und historischen Altlasten zu befreien. **Geschichtliche Altlasten**, daran hat vor Jahren die renommierte „Neue Zürcher Zeitung“ erinnert, sind giftig wie verseuchte Böden, man muss sie **entsorgen**. Das erfordert Mut. Nur **wenige Politiker** zeigten in den vergangenen Jahren offen ihre **Bereitschaft**, an einer solchen Entsorgung mitzuwirken. Der neue Präsident auf der Prager Burg, **Petr Pavel**, und die Regierung von Ministerpräsident **Petr Fiala** können nun, wenn sie es denn wollen, den **Beweis antreten**, dass es ihnen um mehr geht als nur um die Vertiefung der tschechisch-bayerischen Freundschaftsbeziehungen. 77 Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat ist es höchste Zeit, das **offizielle Gespräch** auch mit der sudetendeutschen Volksgruppe zu suchen und **alte Positionen zu revidieren**. Einige freundliche Präsidentenworte an den Sprecher der Landsmannschaft während eines Bayern-Besuchs sind zu wenig. Aber vielleicht bringt das vor uns liegende Jahr **2024 neue Erkenntnisse**. Die Hoffnung darf nicht sterben.

# Der kranke Mann Europas?

## Die Tschechische Republik in der Wachstumsfalle

Bild von Denis Poltoradnev auf pixabay.com



Tschechien ist wirtschaftspolitisch gesehen derzeit der kranke Mann Europas: Unter den **27 Volkswirtschaften der EU** ist die tschechische die einzige, die sich noch **nicht vollständig** vom Einbruch während der **Corona-Krise erholt** hat. Aktuell liegt die Wirtschaftsleistung immer noch um einen Prozentpunkt unter dem Wert von Ende 2009, und die Experten des Internationalen Währungsfonds rechnen nicht damit, dass sich die Lücke bis Jahresende schließen lässt, auch für das kommende Jahr sagen sie nur ein **schwaches Wachstum** voraus. Ein

wesentlicher Grund: Unternehmen in Tschechien produzieren nicht besonders energieeffizient, sie haben sehr unter der Energiekrise nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine gelitten. Für Enttäuschung sorgt in Prag die **Entscheidung des Volkswagen-Konzerns**, eine neue Batteriefabrik nicht wie geplant in der Nähe von Pilsen / Plzeň zu bauen. Für die tschechische Regierung ist das eine herbe Niederlage, zählte das Vorhaben zu den zentralen wirtschaftspolitischen Vorhaben. Die Wirtschaft des Landes kämpfe mit einer erheblichen Schwächephase, sa-

gen Analytiker. Eine Untersuchung der tschechischen Handelskammer hatte die Entwicklung schon im August angedeutet: Die Wirtschaft drohe eingeklemmt zu werden zwischen der Konkurrenz aus **ärmeren Niedriglohnländern** und **prosperierenden Hochtechnologiestaaten** wie Deutschland. „Die Tschechische Republik steht am **größten Wendepunkt** ihrer modernen Geschichte“, schreiben Analytiker. „Sie hat alle bisherigen Wachstumsfaktoren ausgeschöpft, ihre Wettbewerbsvorteile verloren und ist in die so genannte **Falle des mitt-**

**leren Einkommens** geraten.“ Bereits seit 2009 haben sich die Geschicke der tschechischen Wirtschaft von der Entwicklung benachbarter Volkswirtschaften entkoppelt. **Polen** hat seinen Abstand zum Pro-Kopf-Einkommen der EU seit 2009 um **ein Fünftel verringert**, **Tschechien** hingegen im gleichen Zeitraum um lediglich **vier Prozent**. „Wenn die gegenwärtigen Trends anhalten, kann Polen die Tschechische Republik in den kommenden Jahren überholen“, sagen Ökonomenfachleute. Solch eine Entwicklung sei noch **vor zehn Jahren undenkbar** gewesen. ■

### Aus der Redaktion

## Das Licht aus der Nacht - von Gernot Facius

Vor Jahren schmückte ein Kirchenmann seine Weihnachtspost mit einem Zitat von **Erich Kästner**: „**Lasst euch die Kindheit nicht austreiben!**“ Eine Anbiederung an den Festtagsgeschmack einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft? Pure Vitaminzufuhr für den Gefühlshaushalt? Nein. Der Satz lässt sich auch so deuten: Seid offen wie ein Kind für das **Geheimnis des Weihnachtsfests**, denn wer Gottes Gegenwart nicht annimmt wie ein Kind, wird keinen Zugang zu ihr finden. Der Himmel kommt zur Erde, „des Höchsten Sohn kömmt in die Welt, weil ihm ihr Heil so wohl gefällt, so will er selbst als Mensch geboren werden“, heißt es in **Bachs Weihnachtsoratorium**. Gott wird Mensch, der Mensch aber nicht Gott. Das ist die **zentrale Botschaft**, die Christen verkünden. Mit ihr verbindet sich die **absolute Ehrfurcht** vor dem Leben eines jeden Menschen. „Christ, erkenne deine Würde!“. So rief einst **Papst Leo der Große**. Ein Rückzug ins stille Kämmerchen, wenn es draußen in der Welt brennt, wäre Verrat an der Weihnachtsbotschaft. Doch

das Fest formuliert keine ausgefeilten Programme, es legitimiert keinen politischen Aktionismus, es setzt allerdings Maßstäbe. Der Mensch wird in seinem **Innersten angesprochen**. Er soll zeigen, dass er Willens ist, Selbstsucht und Trägheit des Herzens zu überwinden, er darf sich nicht hinter einem unpersönlichen Kollektiv verstecken. Von Christen kann erwartet werden, dass es ihnen gelingt, eine Atmosphäre zu schaffen, in der wieder **Lust auf Leben** da ist und **Hoffnung „erfahrbar“** (**Kardinal Reinhard Marx**) wird. Christen als Zeugen der Hoffnung! Damit ist der Kirchenmann nicht weit entfernt von **Václav Havel**: „Hoffnung ist eben nicht Optimismus: Sie ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat.“ Die Losung „**Frieden auf Erden**“ ist der stärkste Antrieb für alle Aktivitäten zur Verringerung der Gewalt und zur „Zivilisation der Liebe“. Dazu gehört auch die **Bereitschaft zur Vergebung**. Es gibt keinen Frieden ohne Versöhnung. Versöhnung und Vergebung sind persönliche, theolo-

gische Kategorien. Sie resultieren aus der Liebe als „erhabensten und vornehmsten Beziehungsform untereinander“, so schrieb **Johannes Paul II.**, der Papst aus **Polen**. Die Liebe besiegt alles. Sie ist das **Licht aus der Nacht**. Das ist die Botschaft, die vom „Fest des Friedens“ ausgeht. Sich selber und die anderen **zum Frieden zu erziehen**, ist ein Wesenszug des Christentums. Friede beginnt in den Köpfen und Herzen. Auch Vergeben kann glücklich machen. Wer im Licht der Weihnacht lebt, sieht die Welt, wie sie ist, sieht die eigenen verborgenen Kräfte, erkennt auch das eigene Versagen und lässt sich nicht auf faule Kompromisse ein. Alle gut gemeinten politischen Papiere sind Makulatur, wenn das **glaubwürdige Zeugnis der Liebe** fehlt. Groß ist das Erschrecken über den **Traditionsabbruch** in unserer modernen Gesellschaft und das Verdorren religiöser Wurzeln. Am ehesten finden die Generationen noch über den Wunsch nach Frieden auf Erden zueinander. Schätzen wir diesen **kleinsten gemeinsamen Nenner** nicht gering! ■

### Ein Jahr großer Hoffnungen und herber Enttäuschungen

Fortsetzung von Seite 1

tschechischer Seite nicht passieren wird. Der Sprecher (der SL) war jetzt ein offizieller Vertreter, ein Brückenbauer“, wurde Böhm in der „**Sudetendeutschen Zeitung**“ zitiert. Bei „normalen“ Sudetendeutschen hätten aber **Enttäuschung und Resignation** vorgeherrscht. Die Landsmannschaft gleiche heute eher einem **Kulturverein**. „Es wird immer schwerer. Einige Grundlagen, die geholfen hätten, haben wir selbst beseitigt.“ Dennoch sei es ihm wichtig, betonte der Alt Sprecher, dass die sudetendeutsche **Sache weitergehe**. Zur Erinnerung: In den 1990er Jahren war der SL von der Grünen-Politikerin **Antje Vollmer** nahegelegt worden, sich auf die Tätigkeit als Kulturverein zu beschränken. Und im Fernsehen wurde das Vertriebenenproblem auf eine folkloristische Komponente reduziert. Aber bitte **keine heimatpolitischen Forderungen** erheben! Das war, oft unausgesprochen, die Empfehlung. Daran hat sich, seziert man die politischen Statements, wenig geändert. Zusammengefasst muss man sagen: Das Jahr 2023 hat **große Hoffnungen** geweckt, aber auch **herbe Enttäuschung** hinterlassen. ■

# Der Mann hinter Václav Havel

## Karl Fürst Schwarzenberg ist tot

In seinem Leben spiegeln sich die Katastrophen und Aufbrüche des 20. Jahrhunderts wider: **Karl (Karel) Fürst Schwarzenberg**, der ehemalige **tschechische Außenminister**, Weggenosse von **Václav Havel**, eine Gestalt wie aus einem großen Roman, ist tot. Der Ehrenvorsitzende der liberal-konservativen Regierungspartei TOP 09 starb am 11. November nach einer schweren Krankheit im Alter von **85 Jahren** in **Wien**. Karl Johannes Nepomuk Joseph Norbert Friedrich Antonius Wratistlaw Mena, wie er mit vollem Namen hieß, war Fürst zu Schwarzenberg, Herzog zu Krumau, Graf zu Sulz und gefürsteter Landgraf im Kleggau. Ein „Mitteleuropäer mit Schweizer Pass“, der auch über das Zürcher Bürgerrecht verfügte. Früh knüpfte er Kontakte zu tschechischen Bürgerrechtlern. Sieben Jahre lang fungierte er als Vorsitzender der **Internationalen Helsinki-Föderation für Menschenrechte**.

Auf Einladung von Václav Havel kehrte der Fürst in der „Wendezeit“ nach Prag zurück und wurde zunächst **Büroleiter des Präsidenten**. In einem Filmporträt seiner **Tochter Anna Carolina** nannte Schwarzenberg diese Jahre „die schönste Zeit meines Lebens“. Die Chance, eine gewaltfreie Revolution mitzuprägen, habe er sich nicht entgehen lassen können. Sieben Jahre war der Fürst Außenminister.

Im Wahlkampf um das Präsidentenamt auf der Prager Burg war sein entschiedenster Gegner **Miloš Zeman**. Kurz vor der Entscheidung, so der Kommentator des Deutschlandfunks, „kramte der Linkspopulist tief in der Vergangenheit“. Im Fernsehen sagte Zeman: „Wer einen tschechoslowakischen Präsidenten als Kriegsverbrecher bezeichnet, spricht nicht wie ein Präsident, sondern wie ein Sudetendeutscher.“

Eine Replik auf Schwarzenbergs Äußerung auf die Frage eines Zuschauers nach der **heutigen Gültig-**

**keit der Beneš-Dekrete**. Der Fürst hatte erklärt: „Was wir nach 1945 getan haben, würde heute als **schwere Verletzung der Menschenrechte** verurteilt werden. Wahrscheinlich würde sich die damalige Regierung einschließlich des Präsidenten Beneš in Den Haag (vor dem **Kriegsverbrecher-Tribunal**, die Redaktion) verantworten müssen.“

Die Bemerkung sorgte für gehässige Schlagzeilen in einigen Medien. Lautstark meldete sich damals der scheidende Staatspräsident **Václav Klaus** zu Wort: „Die Bemerkung eines Präsidentschaftskandidaten, dass Edvard Beneš vor das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag gehört, ist eine Missachtung unserer Geschichte. Ich fühle mich dadurch als Tscheche bedroht.“

Schwarzenberg gelingt es, vor allem **junge Wähler** zu mobilisieren. Zeman schlägt via Internet zurück. Ein Bild zeigt einen schlafenden Außenminister vor der schwarz-rot-goldenen Fahne und der Silhouette des Deutschen Reichs in den Grenzen von 1937 – dazu der Spruch: „Das ist meine Heimat.“ Karel Schwarzenberg, so der Politologe **Lukáš Jelínek**, soll als vaterlandsloser Geselle dargestellt werden. „Er gehört angeblich nicht zur tschechischen Nation.“ Klaus und seine **Frau Livia** thematisierten die **Exilvergangenheit** des Fürsten: „Ein tschechischer Präsident muss sein Leben in unserem Land verbracht haben – in guten wie in schlechten Zeiten.“

Aus seinen proeuropäischen und transatlantischen Positionen, schrieb die „Neue Zürcher Zeitung“, habe Schwarzenberg nie ein Hehl gemacht. So warnte er früh vor dem politischen Kurs des russischen Präsidenten **Wladimir Putin**. „Der Appetit kommt mit dem Essen“, meinte er hellseherisch nach der Annexion der Krim; er fürchte, es folge „noch eine ukrainische Hauptpeise“.

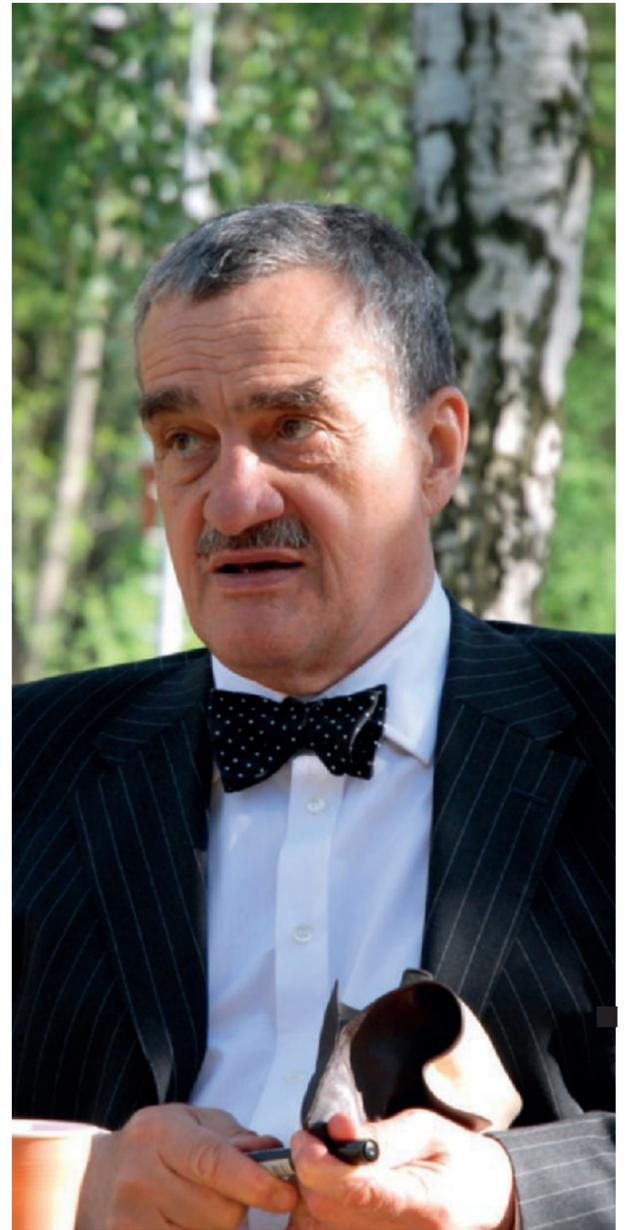


Foto: Wikimedia/Pastorius

Karl Fürst Schwarzenberg (1937 - 2023)

## Tschechien als Rechtsstaat

Auf der internationalen Rangliste, die den **Zustand der Rechtssysteme** für 2021 bewertet, steht Tschechien auf Platz 20 - einen Platz vor Frankreich. Aber auch die USA, Spanien oder die Slowakei liegen hinter Tschechien. Ganz vorne sind Dänemark, Norwegen und Finnland. Deutschland nimmt übrigens Rang 6 ein. Bei den Kriterien wurde Tschechien am besten in den Bereichen „**Sicherheitslage**“ und „**Grundrechte**“ (!) bewertete, dort landete Prag jeweils auf Platz 18. Am schlechtesten schnitt Tschechien im Bereich „**Zu-**

**gangsmöglichkeiten von Bürgern zu Regierung, Verwaltung und Gerichtsbarkeit**“ sowie „**Umfang von Korruption**“ ab. Insgesamt beklagen die Autoren des amerikanischen World Justice Project seit fünf Jahren, dass die **Rechtsstaatlichkeit weltweit unter Druck** geraten ist. Im vergangenen Jahr **verschlechterten sich 61 Prozent** der 140 gelisteten Länder. Bemerkenswert: Tschechien gehört zur Minderheit jener Staaten, die sich 2021 nicht nur im Ranking, sondern auch in der Punktzahl verbessern konnten.

## SL-Posselt: „Abschied von einem Gestalter Europas!“

SL-Sprecher **Bernd Posselt** hat den verstorbenen ehem. tschechischen Außenminister Fürst Karl Schwarzenberg als einen der **bedeutendsten Gestalter des Europa von morgen** gewürdigt. In besonders sympathischer Weise habe Schwarzenberg „die guten Seiten des alten Mitteleuropa“ verkörpert. Dieser herausragende Staatsmann habe bewiesen, dass **europäischer Patriotismus** und **böhmischer Landespatriotismus** keine Gegensätze, sondern **zwei Seiten ein und derselben Medaille** seien. Der Verstorbene habe die tschechisch-

sudetendeutsche Aussöhnung mit Mut vorangetrieben, und auch entscheidende Weichen für die **europäische Einigung** gestellt. „Ich erinnere mich besonders an seinen Einsatz für die Menschenrechte als **Präsident der Helsinki-Föderation**, der uns schon in den 1970er Jahren zusammenführte, und unsere enge Kooperation, als es im ersten Jahr seiner Außenministerzeit um die Unterstützung der Ukraine, die EU-Mitgliedschaft Kroatiens und die völkerrechtliche Anerkennung des Kosovo ging“, erklärte Posselt.

## Das aktuelle Zitat

„Noch vor einigen Jahren - und das ist gar nicht so lange her - war jede Reise eines österreichischen Ministers nach Prag ein Hindernisparcours. Man musste zwischen heiklen Themen hindurchnavigieren, etwa wegen der unterschiedlichen Wahrnehmung der Geschichte.“

Donnerwetter, wie sich das geändert hat!“

Der österreichische Außenminister Alexander Schallenberg (ÖVP) beim Besuch seines tschechischen Amtskollegen Jan Lipavský (Piraten-Partei)

## Fiala: „Wir sind die Stimme Israels.“

Der tschechische **Regierungschef Petr Fiala** hat den Hamas-Angriff auf Israel als „**Angriff auf die Menschlichkeit, auf unsere Zivilisation**“ gedeutet. Fiala traf in Tel Aviv mit **Staatspräsident Herzog** und **Premierminister Netanjahu** zusammen und versicherte ihnen, dass die Tschechische Republik die „**Stimme Israels in Europa**“ sein werde. Es gebe nur wenige Länder, die bereit seien, sich auf internationaler Ebene für Israel einzusetzen. Er sei stolz darauf, dass Tschechien zu ihnen

gehöre und „wir uns auch auf die langjährige Unterstützung Israels durch einen Großteil der tschechischen Gesellschaft verlassen können“. Die israelische Botschafterin in Prag, **Anna Azari**, sagte bei einer proisraelischen Demonstration in der tschechischen Hauptstadt, in dieser „schrecklichen Zeit“ sei es ein Trost, in Tschechien zu sein und die **Unterstützung zu spüren**. Diese komme wirklich **von allen Seiten** - von der Regierung, von der Opposition und von den Bürgern.

## Edvard Beneš als Leitfigur



Edvard Beneš um 1942

Der Historiker **Milan Churáň** führt für September 1941 eine Beneš-Depesche an, die zwei Varianten zur Lösung der deutschen Frage enthielt. „a) die maximale: **Aussiedlung aller Deutschen** unter Beibehaltung der bisherigen Grenzen, b) die minimale: Um jeden Preis **mindestens eine Million Deutscher** loszuwerden.“ Falls nach der Minimalvariante noch Deutsche in der Tschechoslowakei bleiben sollten, „ist es im Interesse der Sache, sie hier im Ausland zum Arbeitseinsatz heranzuziehen und die Aussiedlung einer Million anderer mit Ihrer Zustimmung oder wenigstens ihres Stillhaltens durchzuführen.“

Als im Protektorat durch die (von Beneš initiierte) **Ermordung Heydrichs** härteste deutsche Gegenmaßnahmen ergriffen wurden, bekam Beneš **propagandistischen Auftrieb** und die Möglichkeit, vor aller Welt auf die blutige Unterdrückung des tschechischen Volkes hinzuweisen. Die Austreibungspläne konnten ab nun ohne Rücksichtnahme auf die sudetendeutsche sozialdemokratische Emigration verfolgt werden. **Wenzel Jaksch**, deren wichtigster Exponent, war von Anfang an allen Austreibungsplänen strikte entgegengetreten. Nun brach er am 22. Juni 1942 alle Brücken zur tschecho-

slowakischen Exilregierung ab. Bis dahin hatte es – seitens Beneš wohl durch englischen Druck veranlasst – Gespräche zwischen der deutschen und der tschechischen Exilgruppe gegeben und Beneš bot anfänglich noch den emigrierten deutschen Sozialdemokraten Plätze in seiner Regierung an.

Ein **Peter Glotz**-Zitat wirft ein Licht auf diese Beneš-Strategie:

„Solange er die Engländer für seine Pläne noch nicht gewonnen hatte und sie ihn drängten, mit Jaksch zu reden, tat er das. Die Sitze im Staatsrat hielt er ihm dabei als Lockmittel vor die Nase. Aber er war von vornherein fest entschlossen, Jaksch keinerlei Zugeständnisse für die Rolle der Deutschen nach Kriegsende zu machen...“

Letztlich behinderten tschechische Interventionen sogar die Versuche Jakschs, sogleich nach Kriegsende nach Deutschland zu kommen. Die tschechischen Nationalisten und Kommunisten wollten keinen lebenden Beweis für ein **anderes Sudetendeutschum**, das nicht in ihre **Kollektivschuldvorwürfe** passte. Die endgültige Übersiedlung nach Hessen gelang ihm erst 1949.

### Scheinbarer Erfolg in England

Seine ersten Erfolge in der Austreibungspropaganda erzielte Beneš, als sich der britische Außenminister **Robert Anthony Eden** am 5. August 1942 zu der (mündlichen) Erklärung herbeiließ, die **britische Regierung** erhebe grundsätzlich **keinen Einwand** gegen den Transfer von Sudetendeutschen. Diese Erklärung ist wohl im Zusammenhang mit jener der britischen Regierung vom gleichen Tag zu sehen, dass sie sich nicht mehr an die **Folgen des Münchner Abkommens**, insbesondere an die damalige Grenzziehung, **gebunden** fühle. Die Austreibungsgespräche zwischen den Vertretern der tschechoslowakischen Exilregierung und den Repräsentanten

der Westmächte traten nun in das **Stadium offizieller Erörterungen**. Beneš war dabei vor allem bestrebt, seine Gesprächspartner über das **Ausmaß und den Charakter** der von ihm geplanten **Vertreibungen im Unklaren** zu lassen, um seine auf die totale Austreibung abzielenden Absichten nicht zu gefährden. Am meisten Bereitschaft fand er bei seinen Gesprächspartnern dann, wenn er den Eindruck hervorrief, die wiedererrichtete Tschechoslowakei würde sich lediglich von den **aktiven nationalsozialistischen und großdeutsch gesinnten Elementen befreien** wollen.

Vor dem **Tschechoslowakischen Nationalrat** erklärte Beneš am 13. November 1942, dass ein größerer oder kleinerer Teil der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei verbleiben könne. Er wollte sich nicht selbst durch eine Festlegung einschränken, solange die Möglichkeit bestand, möglichst viele, wenn nicht sogar alle Deutschen auszuweisen. Nur eines war sicher. Jene Deutschen, die in ihrer Heimat verbleiben konnten, müssten sich dazu bereit finden, **nicht nur** wiederum **tschechoslowakische Staatsangehörige** deutscher Volkszugehörigkeit sondern auch **Tschechen** zu werden. Selbst zu Beginn des Jahres 1945 war er noch bereit (notfalls) **Gebietsskonzessionen** einzuräumen, nur um dieses Ziel zu erreichen. Diese Notplanung sah vor, **800.000 Deutsche** in der neuen Tschechoslowakei **zu belassen**, **1,7 Millionen auszuweisen** und die nach Abzug von etwa 250.000 sudetendeutschen Kriegsgefallenen **verbleibenden 600.000 Deutschen** mit ihrem Heimatgebiet an das **Deutsche Reich abzutreten**. Das wäre ein Teil des damals noch bestehenden sudetendeutschen **Regierungsbezirks Eger** gewesen.

### Täuschungsmanöver

Im Frühjahr 1943 trug Beneš seine Austreibungspläne in den Vereinigten

Staaten dem Präsidenten **Franklin Delano Roosevelt** vor, wo er diesen durch **falsche Fakten täuschte**. Er behauptete, die **Sowjets hätten einen solchen Transfer bereits zugestimmt**. Dennoch erreichte er nur eine begrenzte Zustimmung des amerikanischen Präsidenten. Er führte dieses Lügenmanöver fort, indem er 17 Tage später, am 29. Mai bei der Sowjetunion wegen einer solchen Zustimmung vorfühlen ließ, mit dem Bedeuten, dass die **Regierung der USA mit der Aussiedlung der Deutschen einverstanden** sei. Am 6. Juni übermittelte der sowjetische Gesandte in London den zustimmenden Bescheid seiner Regierung, worüber Beneš telegraphisch informiert wurde. Jetzt erst gab Roosevelt seine Zustimmung zu dem Transfer. Am Tage darauf, am 7. Juni 1943 teilte Beneš der Exilregierung in London mit: „Er (Roosevelt) stimmt Transfer der Minderheitenbevölkerung aus Ostpreußen, Siebenbürgen und der Tschechoslowakei zu. Ich fragte ihn nochmals ausdrücklich, ob die Vereinigten Staaten dem Transfer unserer Deutschen zustimmen würden. Er brachte daraufhin klar zum Ausdruck, dass sie das tun werden. (...)“

Gestärkt durch diese (**bislang nur mündlichen**) **Zugeständnisse der Alliierten** und die Vermutung einer nahenden deutschen Niederlage erklärte er am 27. Oktober 1943 in einer Rundfunkansprache: „In unserem Land wird das **Kriegsende mit Blut geschrieben**. Den Deutschen wird erbarmungslos und vielfach alles zurückgezahlt, was sie in unserem Land seit dem Jahr 1938 angerichtet haben.“

Am 12. Dezember 1943 unterzeichnete Beneš in **Moskau** den „**Vertrag der Freundschaft, der gegenseitigen Unterstützung und der Zusammenarbeit nach dem Kriege**“. Er erhielt nochmals die Zusicherung der Unterstützung für seine Austreibungspläne (für zwei Millionen oder mehr Sudetendeutsche) und die volle Wiederherstellung der Tschechoslowakei und zahlte dafür den **Preis der Selbstaufgabe** und der **Auslieferung** der Tschechoslowakischen Republik **an den Kommunismus**. **Klement Gottwald**, er befand sich als Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei im Moskauer Exil, brachte die Bedeutung der Übereinstimmung mit den Kommunisten mit folgenden Worten zum Ausdruck: „Falls unser Abkommen aufrichtig und ehrlich sein wird, werden die Kommunisten und Beneš zusammen eine Kraft verkörpern, die niemand überwinden kann.“ Der tschechische Historiker Milan Churáň kommentiert die damals erfolgte Weichenstellung folgendermaßen: „Nach **kommunistischer Ansicht** gehörte Beneš zu den Menschen, die V. I. Lenin „**nützliche Idioten**“ nannte. Das entschuldigt jedoch seine Verblendung nicht.“ ■

Walter Forst

(aus „Die Vertreibung der Sudetendeutschen im Alltag“, 20. Teil)

# Gesegnete Weihnachten

## UND EIN SCHÖNES NEUES JAHR

wünscht Ihnen die  
FPÖ-Vertriebenensprecherin

*Isabella Theuermann*  
Bundesarätin



FPO

## 75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 175 Jahre nach dem Ende der Leibeigenschaft am Beispiel von Ferdinand Hanusch zwischen Johannes Kudlich und Karl Renner...

Wir alle sind unbeirrte Mahnerinnen und Mahner, dass die Menschenrechte ein Dreivierteljahrhundert nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte nicht umgesetzt sind: Selbst in Europa tobt immer noch ein völkerrechtswidriger Krieg in der Ukraine, und selbst inmitten der EU sind die Vertreibungsdekrete aus dem Kommunismus der ehemaligen ČSSR immer noch durch Verfassungsbestimmungen gedeckt. Allen Menschen, die guten Willens sind, ist es dennoch eine Freude, dass es gute Schritte zur Aufarbeitung der historischen Verbrechen gegeben hat und gibt. Das gilt für uns selbst in unserer eigenen Geschichte heute in Österreich und bei unseren deutschen Nachbarn.

Es ist aber auch ein sehr eindrucksvoller humanitärer Schritt einer jungen Generation von Menschen in Tschechien, dass wir inzwischen jedes Jahr einen „Marsch des Lebens“ gemeinsam gehen können - in Andenken an das Leid des Brünner Todesmarsches. Dabei können wir gerade für das heutige Europa und für die moderne Welt sehr viel Aktuelles lernen aus unserer gemeinsamen historischen Erfahrung, beginnend von **Ottokar Przemysl**, dem böhmischen König, als deutscher Kurfürst, und natürlich, als Herzog von Österreich... bis Jahrhunderte später hin zum **Mährischen Ausgleich** neun Jahre vor dem Großen Krieg und der europäischen Mutterkatastrophe 1914. Dieser mährische Ausgleich war das wohl **modernste Modell** eines demokratischen Kompromisses in gemischt besiedelten Ländern, mit Menschen aus unterschiedlichen Sprachen und alteingesessenen Volksgruppen.

Hinzu tritt die soziale Frage, wie wir mit den Menschen umgehen, die arbeiten, und die trotzdem im Elend geblieben sind. Wenn wir daher nochmals der „Jahresregenten“ des heurigen Jahres gedenken, also unserer großen Vorbilder aus den altösterreichischen Sudetenländern und aus der gemeinsamen Geschichte von Böhmen, Mähren und aus Österreichisch - Schlesien, so prägt das Schaffen von **Hans Kudlich** und das Werk von **Ferdinand Hanusch** ohne jeden Zweifel die letzten 175 Jahre, über die 75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte hinweg bis heute. Wenn wir uns am 28. September des **100. Todestages**, und am 9. November des Geburtstages von Ferdinand Hanusch erinnern haben, so war und ist uns bewusst, dass der 9. November mehrfach ein Schicksalstag war, vor dem Beginn **nationalsozialistischer Pogrome** genauso, wie der Fall des „Antifaschistischen Schutzwalles der DDR“, der **Berliner Todesmauer** am 9. November 1989. Am selben Tag vor 175 Jahren wurde in der Brigittenau **Robert Blum** erschossen, Abgeordneter aus der Pauls-



Denkmal der Republik mit den Büsten der Sozialdemokraten Jakob Reumann (Wien), Victor Adler (Prag) und Ferdinand Hanusch (Oberdorf b. Wigstadtl) v.l.n.r. Quelle Foto C.StadlerBwag

## Unvollendete Zeitenwenden

kirche unter der Präsidentschaft des Erzherzog Johann von Österreich als Reichsverweser, nachdem der Aufstand der Wiener Arbeiter und der Bürger niedergeschlagen worden ist. Fast alle demokratischen Errungenschaften wurden wieder außer Kraft gesetzt. Aber einiges an den Menschenrechten überdauerte: Bekanntlich hatte ein paar Monate zuvor der jüngste der damals neuen Reichstagsabgeordneten in der Wiener Hofreitschule, **Hans Kudlich** die **Aufhebung der letzten Leibeigenschaft** erreicht. Geboren war auch er in Österreichisch - Schlesien, in **Lobenstein / Úvalno**, und gewählt wurde er im Wahlkreis Freudenthal - auch mit den Stimmen der tschechischen Bauerndelegierten.

Alle anderen Forderungen mussten dann noch nach der Niederschlagung der demokratischen Kräfte bis in das Jahr **1867** warten, nach einem letzten Aufflackern im März 1849 im Reichstag zu Kremsier. Dort wurden die Menschenrechte so formuliert, wie sie seit 1867 im **Staatsgrundgesetz** bis heute verankert sind: von der **Glaubens- und Gewissensfreiheit**, der **Versammlungs- und Vereinsfreiheit**, und von der **Gewerbefreiheit** bis zur **Freiheit von Wissenschaft, Forschung und ihrer Lehre**. Auch die Demokratie kam nur langsam voran. Erst das Wahlrecht von 1897 ermöglichte den **Sozialdemokraten** den Einzug in das Abgeordnetenhaus des Reichsrates. Vierzehn Sozialdemokraten kamen dann aus den sudetendeutschen Ländern Böhmen, Mähren und Österreichisch Schlesien - und einer kam aus der heutigen Steiermark. Auch **Dr. Victor Adler** selbst, Arzt, Burschschafter, und aus einer alten Prager-deutschen jüdischen Familie kommend (er wechselte später zum Protestantismus), konnte als **Parteiobmann** später im Jahre 1905 über den Nordböhmischen **Wahlkreis Reichenberg** in das Parlament am Ring in Wien einziehen. 1907 kam dann der Vorsitzende der Reichskommission der Freien Gewerkschaften in den

Reichsrat hinzu, **Ferdinand Hanusch**, im Alter von 41 Jahren. Ferdinand Hanusch war in einem der ärmsten Gebiete des alten Österreichs auf die Welt gekommen, als ein Kind österreichisch - schlesischer Weber in **Oberdorf bei Wigstadtl / Horní Ves u Vítkova**. Sein Vater starb schon kurz nach seiner Geburt, und eine durchgehende Schulbildung war für den kleinen Ferdinand und seine hungrigen Altersgenossen nicht möglich, da die Kinder gezwungen waren zu arbeiten, um wenigstens das nackte Überleben von Tag zu Tag zu schaffen. Ferdinand Hanusch hatte nur seinen Fleiß und seine unermüdliche Wissbegierde, die ihn nach zahllosen Rückschlägen in die **organisierte Arbeiterbewegung** brachten, zuerst im nordmährischen **Sternberg**, und dann in Wien.

Ab dem 21. Oktober 1918 war er auch Mitglied der Provisorischen Nationalversammlung für die Republik Deutschösterreich, die sich im Oktober 1918 konstituiert hat als provisorische Nationalversammlung unter dem Vorsitzenden **Dr. Franz Dinghofer**, die von ihm von der Rampe des Parlamentes in Wien ausgerufen worden ist. Wahrscheinlich waren auch alle von uns schon oft beim Denkmal der Republik neben dem Parlament am Dr. Karl Renner-Ring, wo zwei von drei der Geehrten, Victor Adler und Ferdinand Hanusch, natürlich Sudetendeutsche sind. Hanusch wurde dann auch im Feber 1919 in die Konstituierende Nationalversammlung der Republik Deutschösterreich gewählt, bei jenen ersten Wahlen, bei denen auch Frauen endlich ihr Stimmrecht hatten. Ferdinand Hanusch war der **erste Leiter eines Sozialressorts** in den Regierungen des Staatskanzlers der Republik Deutschösterreich, **Karl Renner**, der selbst in **Untertannowitz / Dolní Dunajovice** geboren worden ist, und der nach dem zweiten Weltkrieg von den Sowjets eingesetzt worden ist, die Republik Österreich nochmals zu gründen - doch dazu später. Die Leistungen von Ferdinand Hanusch setzten jedoch bis heute auch weltwei-

te Maßstäbe, und wir werden diese in weiteren Folgen noch im Detail würdigen. Das Denkmal der Republik auch mit seiner Büste wurde jedoch im März 1948 nochmals neu aufgestellt, in jenem Jahr, in dem am 10. Dezember die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte beschlossen worden ist. Kämpfen wir darum, dass sie auch umgesetzt wird - in der Welt, aber vor allem auch bei uns in Europa. ■

DDr. Rüdiger Stix

1963 - 2023

# 60 Jahre

*böhmischer wald bund* Wien Niederösterreich Burgenland

*Der Heimat stets treu verbunden!*

Wir wünschen allen Heimatfreunden und Unterstützern unserer Heimatgruppe eine gesegnete Weihnacht, ein Jahr 2024 in Frieden sowie Gesundheit und Wohlergehen.

Obmann  
Franz Kreuss



Ferdinand Leitenerberger  
(Foto: unbekannt/Wikipedia)

Historische Landfahr-  
spritze aus dem Jahr 1786  
Foto Karl Gruber CC-BY-SA 3.0

## Die Wiege der modernen Feuerwehr

**Ferdinand Leitenerberger: In Vergessenheit geratener Vater des österreichischen Feuerwehrwesens**

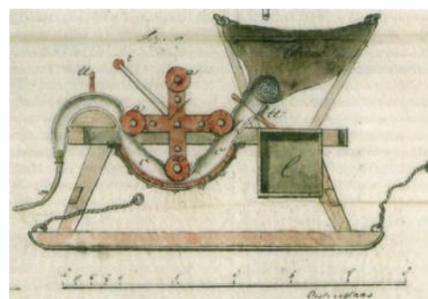
Rund 350.000 Mitglieder zählen die Feuerwehren Österreichs laut dem Bundesfeuerwehrverband, darunter sind etwa 31.000 Frauen. Pro Jahr rücken die Helfer mehr als 240.000 Mal zu Hilfeleistungen aus. Fast alle Wehren Österreichs bestehen aus Freiwilligen, landesweit gibt es nur sechs Berufsfeuerwehren.

Der Grundstein für Österreichs modernes Feuerwehrwesen auf Basis ehrenamtlich tätiger Männer und Frauen wurde bereits im Jahr 1850 in Nordböhmen gelegt, genauer gesagt in **Reichstadt / Zákupy** im Bezirk Böhmisches Leipa / Okres Česká Lípa. Zu verdanken ist das dem Deutschböhmen **Ferdinand Leitenerberger**, der dort am 30. Juni 1799 das Licht der Welt erblickte und sich zeitlebens mit seiner Geburtsstadt eng verbunden fühlte.

Leitenerberger hatte als Soldat der **k.u.k. Kavallerie** u. a. in **Galizien, Siebenbürgen** und der **ungarischen**

**Reichshälfte** gedient, musste jedoch 1838 aus gesundheitlichen Gründen aus der Armee ausscheiden. Mit 39 Jahren kehrte der Deutschböhme nach Reichstadt zurück und machte sich in den kommenden Jahren intensiv Gedanken darüber, wie man bei **Bränden** möglichst **effizient helfen und löschen** könnte. Denn **viele Häuser** in der Gemeinde waren, wie damals üblich, **aus Holz**. Außerdem gründete er den örtlichen Verein für Militärveteranen.

Der pensionierte **Rittmeister** brachte seine Gedanken zum Feuerwehrwesen in Form einer **Denkschrift** zu Papier und wurde zudem beim damaligen Bürgermeister der Stadt vorstellig – dieser war progressiv und unterstützte die Idee der **Gründung einer Feuerwehr**. Auch der abgedankte **Kaiser Ferdinand I.**, der ab 1848 unter anderem **Schloss Reichstadt**



Von Ferdinand Leitenerberger entwickelte Löschpumpe (Gemeinfrei Scan aus dem ÖBV Jahrbuch 2010)

als **Alterssitz** bewohnte, war angetan und überzeugt von Leitenerbergers Überlegungen. Detail am Rande: In der Kapelle von Schloss Reichstadt fand am 1. Juli 1900 übrigens die **Hochzeit** von **Erzherzog Franz Ferdinand** von Österreich mit **Gräfin Sophie Chotek von Chotkowa** statt, die beide am 28. Juni 1914 dem **Attentat von Sarajewo** zum Opfer fielen – der Auslöser des Ersten Weltkrieges. Doch zurück in die Mitte des 19. Jahrhunderts: Im Jahr 1850 rief der Gemeindevorstand eine Bürgerversammlung ein, auf der Rittmeister Leitenerberger seine Überlegungen der Bevölkerung vortrug. Von den rund 2.000 Bewohnern Reichstadts bekundeten **144 sofort ihre Bereitschaft**, dem **Pompier-Corps**, das zu diesem Zeitpunkt noch als „**Freiwillige Bürgerwehr**“ titulierte, beizutreten.

Der Gründer organisierte die Einheit **militärisch** und gliederte sie in folgende Gruppen:

- Lebens- und Güterrettungs-Abteilung
- Abteilung zur Bedienung der Feuerspritzen
- Wasserleitungs-Abteilung
- Abteilung für Feuerhaken und Leitern

Die neue Truppe hielt viele Schulungen und Übungen ab. Als die vollwertige Einsatzbereitschaft erreicht war, erfolgte 1851 formaljuristisch die offizielle Gründung des „**Pompier-Corps Reichstadt**“. Der geistige Vater

des Corps, Ferdinand Leitenerberger, fungierte auch als sein **erster Kommandant**.

Diese Wehr gilt als die erste Freiwillige Feuerwehr im österreichischen Teil der k.u.k. Monarchie. Der talentierte Techniker Leitenerberger **entwickelte** sogar selbst eine **Wasserpumpe**, die er sich 1853 in Wien patentieren ließ.

Leitenerberger dokumentierte außerdem die Erfahrungen aus den **risikoreichen Einsätzen**, die nur mit rudimentärer Schutzausrüstung durchgeführt wurden und entsprechend gefährlich waren, detailliert und veröffentlichte auf dieser Grundlage 1855 das reichlich bebilderte Büchlein: „Das freiwillige Pompier-Corps oder Anleitung wie in jeder Provinzial-Stadt oder in jedem größeren Dorfe mit unbedeutlichen Auslagen eine Feuerwehr gegründet werden kann“.

**1856** ist dann die Etablierung einer Feuerwehr in **Böhmisch Kaunitz / Kounice** dokumentiert. Im gleichen Jahr erschien die Broschüre zur Gründung einer eigenen Feuerwehr auch auf **Tschechisch**.

Rund 19 Jahre nach der Gründung seines Pompier-Corps verstarb Ferdinand Leitenerberger – am 3. September des Jahres 1869. Er wurde 70 Jahre alt.

Seine Verdienste um die Entwicklung des österreichischen Feuerwehrwesens sind einer breiten Öffentlichkeit heute leider weitgehend unbekannt. Leitenerbergers Idee aber lebte auch nach seinem Tod weiter: Um die Jahrhundertwende gab es allein im österreichischen Teil der Doppelmonarchie bereits mehr als **8.000 Freiwillige Feuerwehren**.

Deren geistiger Vater, der hochgeschätzte Rittmeister Ferdinand Leitenerberger, wurde nach seinem Tod in seiner Heimat Reichstadt feierlich zu Grabe getragen – tief betrauert von den Bürgern. Die letzte Ruhestätte dieses **Visionärs und Erfinders** hat die vergangenen 154 Jahre und auch die brutale Vertreibung der sudetendeutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei in den Jahren 1945/46 überdauert.

Wenn auch der Zahn der Zeit an ihm genagt hat, so ist auf dem Grabstein noch immer die deutsche Inschrift: „**Hier ruhet in Frieden Ferdinand Leitenerberger, k.k. Rittmeister und Gründer des Reichstädter Militär Veteranen Vereines geb. 31. 6. 1799 gest. 3. 9. 1869. Dank und Liebe weihn als letzte Gabe ihm das Denkmal hier am Grabe, Herber Schmerz erfüllt die Gattin u. die Kinder. Tief betrauert der Verein den edlen Gründer.**“ zu lesen. Man beachte: Es gibt keinen 31. Juni, hier dürfte dem Steinmetz wohl ein Fehler bei der Inschrift passiert sein. Im Jahr 1970 brachte die seit der Vertreibung der Deutschen hauptsächlich von Tschechen bewohnte Gemeinde anlässlich des 120. Jahrestages der Gründung von Ferdinand Leitenerbergers „Pompier-Corps“ auf dem Friedhof sogar eine **Gedenktafel auf Tschechisch** an, um ihren verdienten deutschböhmisches Sohn zu ehren.

P. Huber



## Frohe Weihnachten & Prosit Neujahr 2024

allen Freunden der sudetendeutschen  
Landmannschaft in Österreich



Dr. Harald Troch  
Abg. z. Nationalrat  
Sprecher für Vertriebene und  
für Menschenrechte  
SPÖ

# Egerländer unter dem Kreuz des Südens (3. und letzter Teil)



Bereits kurz nach der Gründung ihres Ortes waren Bewohner Puhois an der **Entstehung weiterer Siedlungen von Egerländern** in Neuseeland beteiligt, nämlich den rund 130 km südlich von Auckland, nahe der Stadt Hamilton gelegenen **Ohaupo** und **Te Rore**. Diese Niederlassungen waren einer Strategie der neuseeländischen Regierung geschuldet, im Kampf gegen die Maoris das Land möglichst schnell durch Europäer zu kolonisieren. Im Hinblick auf ihre Einwohnerzahlen erreichten aber weder Ohaupo noch Te Rore die Bedeutung Puhois. Einen **Einschnitt** brachten der **Erste und der Zweite Weltkrieg**, als es nicht mehr opportun war, in Neuseeland als Deutscher zu

gelten. Selbst von der, allerdings nicht realisierten, Internierung der eingewanderten Egerländer war zeitweise die Rede. Doch kein Geringerer als der damalige Premierminister von Neuseeland, **William Ferguson Massey**, beendete höchstpersönlich die Debatte. Er verlautbarte, dass keine **nützlicheren und fleißigeren Männer und Frauen** jemals ins Land gekommen seien als die **Siedler von Puhoi**, die **bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre Loyalität gegenüber dem Staat** bewiesen hätten. Aus den **deutschen Egerländern** wurden so über die Zeit **englischsprachige Bohemians**. Unbedingt zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass die Nachkom-

men der Egerländer Siedler während der beiden Weltkriege in den auf der **Seite der Alliierten kämpfenden neuseeländischen Streitkräften** dienten und dabei einen nicht geringen Blut-zoll zu entrichten hatten. Dies wird eindrucksvoll auf einer Ehrentafel, der „**Roll of Honour**“, dokumentiert.

Wenn auch viele der Nachkommen der eingewanderten Egerländer jetzt in **ganz Neuseeland** sowie **zum Teil in Australien** verstreut leben und keiner von ihnen des **Egerländer Dialekts** mehr mächtig ist, so fühlen sie sich ihrer **Abstammung** immer noch **verbunden**. Das zeigen der zweimal jährlich herauskommende, mit kleinen **Egerländer Spracheinsprengeln** versehene **Newsletter**, die „**Homeland News**“, und die jedes Jahr am **29. Juni**, dem **Ankunftstag** der ersten Pioniere in Puhoi, **stattfindenden Feiern**. Und obwohl die Zahl der Zuzügler anderer Abkunft in der Siedlung zunimmt, hat sich der **Charakter Puhois** als eine **Egerländer Gründung** weitgehend **erhalten**. Dafür sorgen in erster Linie das „**Bohemian Museum**“, die mit den Namen der Egerländer Einwanderer versehenen Plätze und Straßen, zahlreiche Gedenksteine und -tafeln, die von der ersten Siedlergeneration erbauten, seither mehrfach erweiterten Kirche, die „**Puhoi Centennial Hall**“, das in Neuseeland wahrscheinlich **einzig** Weg-



**kreuz** und der Friedhof mit den Gräbern der Pioniere. Auch das überaus **originelle „Puhoi Hotel“**, ausgestattet mit einer Unzahl von Bildern, Geräten und Artefakten aus den frühen Jahren Puhois, stellt schließlich eine Reminiszenz an die Zeit der Urbarmachung der Region durch die Egerländer dar. Dazu kommt die Bereitschaft der Menschen Puhois, wie etwa von **Jenny Schollum** und **Sheryll Titford**, die sich unermüdlich dem Fortbestand des „**Bohemian Museums**“, dem Verfassen der „**Homeland News**“ und der Organisation der jährlichen Jubiläumsfeiern widmen. Das alles trägt dazu bei, dass sich Puhoi heute mit dem – auch unter touristischen Aspekten genutzten – Attribut eines „**historic village**“ schmücken kann und als der zentrale Ort des Erinnerens an eine in der Fremde ihr Glück suchende Gruppe aus dem Egerland gilt. *Dr. Walter Kreul*

Impressum: Klub der Wiener Freiherrlichen, Wiener Rathaus, Felderstraße 1, 1082 Wien



**RATHAUSKLUB**



Wir wünschen Ihnen ein frohes  
Weihnachtsfest und alles Gute  
für das neue Jahr 2024!

**Maximilian Krauss, MA**  
Klubobmann

**Dominik Nepp, MA**  
Landesparteioobmann

# Der Druckfehlerteufel - Episoden aus dem Journalistenleben von Josef F. Maletschek

Liebe Landsleute, liebe Leser!

Wenn Ihr glaubt, in dieser Geschichte geht es um die alte Heimat, um das Sudetenland: Bitte nicht weiterlesen! Es gibt jede Menge interessanterer Artikel, als den eines alten Berufsschreibers, der sein Leid beklagen will. Es geht um Druckfehler. Ich habe zu schreiben begonnen, bevor die „Digitalisierung“ alle Lebensbereiche erschlossen – ich bevorzuge das Wort: verseucht – hat, und es noch Korrektoren und Schriftsetzer gab, die die Fehler der Autoren ausmerzten. Dabei erinnere ich mich an **Friedrich Torberg**, der in der Anekdotensammlung „Die Tante Jolesch“ davor warnte, in Manuskripten Ausdrücke wie „kosmisch“ und „eklektisch“ zu verwenden, zumal die Gefahr besteht, daß sie im Druck, bei aller Sorgfalt der Schlußredaktion, doch als „komisch“ und „elektrisch“ erscheinen. Aber auch Autoren machen Fehler. Sogar ich! Vor einiger Zeit kam ich, beim Korrekturlesen einer Geschichte für die **SUDETENPOST**, drauf, daß ich nicht geschrieben habe, daß einer meiner beiden Großväter am Oberbau, sondern am Oberbauch gearbeitet hat. Ich danke heut' noch der Firma, die das **TIPPEX** herstellt.

Aber meistens liegt die Schuld nicht beim Schreiber selbst. Eines Tages erhielt ich einen wutentbrannten Anruf: Ich schrieb damals für die Innenministerium-Zeitschrift **ÖFFENTLICHE**

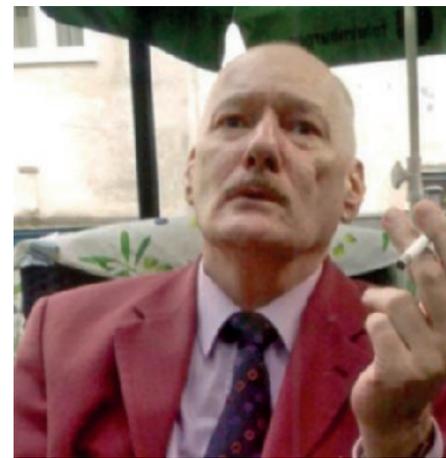
**SICHERHEIT**. In einer Reportage über die Wien-Schwechater Flughafenfeuerwehr erschien deren Kommandant, Herr **Hauptbrandinspektor Vonasek**, als **Karasek**. Ich überprüfte meine Manuskriptkopie – ich schrieb damals auf der Schreibmaschine, und tu' das heute noch – und siehe da: Ich hatte **V-O-N-A-S-E-K** geschrieben. Ein Anruf in der Redaktion, Chef persönlich: *Werner, wäs ist denn dā passiert? Der Vonasek pfaucht mich am Telefon an... Chef: I ruaf di z' ruck!*

Einige Minuten später erfuhr ich, wie es dazu gekommen war. Die Schreibkraft, die mein Manuskript transkribiert hat, hatte an den in der Justizanstalt Stein eingesperrten **Raubmörder Karasek** gedacht. Ich hab' mich bei Herrn HBI Vonasek entschuldigt, obwohl ich nichts dafür konnte. Die Fähnisse eines Schreiberlebens. In irgendeiner Fachzeitschrift wurde einmal ein **Generalmajor**, mit dem ich ein Interview geführt hatte, zum **Major** degradiert, in der **SUDETENPOST** – ja, ich sag' 's! – wurde das **EK** (Eiserne Kreuz) zum **BK** (?), und ein **Oberrat** zum **Oberst**. Einmal schrieb ich über das Schweizer Militär.

Bei diesem gibt es, wie auch bei der päpstlichen Schweizer Garde, den Dienstgrad **Feldweibel**. Eine Besonderheit, aber machen wir kein Ratespiel: Selbstverständlich erschien der Feldweibel

als **Feldweibel**. Allerdings haben sich weder der **Schweizer Bundespräsident**, noch der **HL. Vater** bei mir beschwert. Obwohl ich schon gewartet habe... Und dann noch die Sache mit **meinem Namen!** Seit frühester Jugend nenne ich mich **Josef F. Maletschek**, um mich von diversen anderen Josefens zu unterscheiden. Fünfzehn Jahre lang habe ich bei der Polizei gearbeitet, und ich entsinne mich: **Josef**, säg dem **Pepi**, daß der **Joschi** g' sägt hāt, der **Jupp** braucht noch den Akt... Irgendwann hat es sich ergeben, daß ich dann „**anglisiert**“ wurde, und die meisten Leute mich, englisch ausgesprochen, Joseph, Josey oder schlicht Joe nennen. Aber diese Herausgeber, diese Chefredakteure! Als ich, vor Jahrzehnten, meinen ersten Artikel für eine Schienenverkehrfachzeitschrift schrieb, erschien mein Name im Impressum: Josef Maletschek. Ich beschwerte mich beim Herausgeber: *Herr P., ich leg' sehr großen Wert auf mein Mittelinitial, mein dann auf Englisch, mein Middle Initial.*

Herr P. sah mich an: *Herr Maletschek: Bei uns gibt's ka Mitteninischl, oder wie dös haafst! Bei mir sands der... Ich versuchte zu unterbrechen. Gelang nicht. Und wissen Sie wäs? Akademische Grade und Berufstitel gibt's bei uns net!* Mir fiel das Impressum ein. *Aber Sie, Herr P., sagte ich, setzen schon ihren ‚Ingenieur‘ vor ihren Namen... Einige Sekunden Stille.*



Autor mit Mittelinitial: Josef F. Maletschek

Dann: *I bin a der Chef...!* Aber zurück zu den Fehlern: Wissen Sie, wie viele Mittelinitialie ich schon hatte? Ich hab' fast das komplette Alphabet durch, Ausnahmen: Q und Y, vielleicht auch X. Einmal hab' ich mich beschwert, weil ich als Mag. Josef Maletschek angeschrieben wurde. Man hatte mein Mittelinitial nicht angeführt! Ich rief an! *Jössas, entschuldigen, Herr Dokta!* Daß ich das auch nicht bin, konnte ich nicht mehr sagen. Die Dame hatte aufgelegt. Liebe Landsleute, Männer und Männinen (mit dem „Tschendern“ hab' ich 's nicht so), ich habe eingangs angedroht, daß es diesmal nicht um die alte Heimat geht. In der mein Mittelinitial wohl auf B geändert werden würde, zumal Friedrich ja auf tschechisch **Bědřich** heißt. Und mein Familienname **Malíček** (bzw. **Maleček**). ■

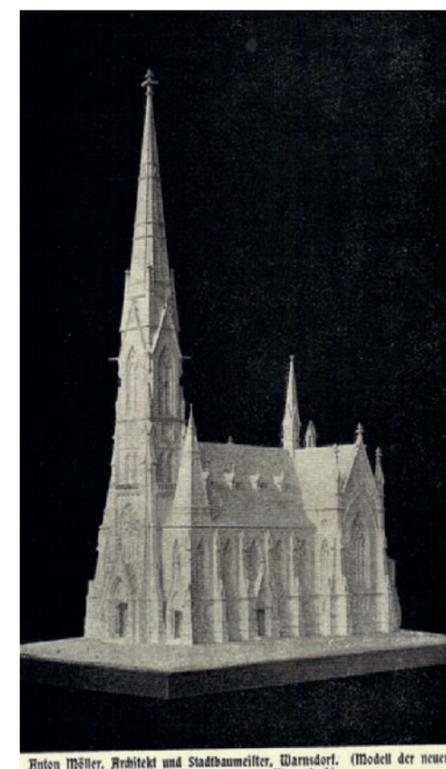
## Die „Kirche ohne Turm“ in Warnsdorf

Im nordböhmischen **Warnsdorf/Varnsdorf** findet sich eine unvollendete Kirche, die dem heiligen **Karl Borromäus** geweiht ist. Die Wurzeln dieses katholischen Gotteshauses reichen bis ins Jahr **1901** zurück. Damals gründeten Bürger im Warnsdorfer **Stadtteil Karlsdorf** einen Verein, dessen Zweck es war, Geld für den Bau einer neuen Kirche zu sammeln. Den architektonischen Entwurf übernahm Stadtbaumeister **Anton Möller**, für die Ausführung der Arbeiten zeichnete Baumeister **Franz Rott** aus Warnsdorf verantwortlich. Der Aushub für die Fundamente begann vor ziemlich genau 120 Jahren – am 4. November 1903, dem Namensstag des heiligen Karl Borromäus. Aus diesem Anlass fand ein großer Festakt

statt. Die eigentliche Grundsteinlegung erfolgte am 23. Mai 1904, zu Pfingsten. Angeblich wurden die unterzeichnete Gründungsurkunde und einige Geldmünzen in den Grundstein eingemauert. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel schritt der Bau bis 1911 aber nur langsam voran. Am **3. September 1911** wurde die Kirche **offiziell geweiht** – obwohl der Turm noch unvollendet war. Während des Ersten Weltkrieges war an eine Fortführung des Baus dann nicht zu denken. Mit dem Ende des Krieges zerfiel die Donaumonarchie und die von Sudentendeutschen bewohnte Stadt Warnsdorf kam zur neugegründeten Ersten Tschechoslowakischen Republik. Aufgrund der damit einhergehenden schwierigen gesellschaftlichen und wirt-

schaftlichen Verhältnisse, entschieden sich die Warnsdorfer Katholiken, auf die **Fertigstellung des Kirchturms** endgültig **zu verzichten**. Das brachte dem Sakralbau im Volksmund den Namen „**Kirche ohne Turm**“ ein. Neben dem Gotteshaus befindet sich ein **Kreuzweg**. Nach der Enteignung und Vertreibung der deutschböhmischen Bevölkerung von Warnsdorf durch die Tschechoslowakei in den Jahren 1945/46 verlor die Kirche an Bedeutung und begann schließlich zu verfallen. Seit **1958** ist sie als Kulturdenkmal (Kulturní památka) ausgewiesen. Obwohl im Jahr **1992** noch eine neue **2.550 Kilogramm schwere Glocke** installiert wurde, wird die Kirche derzeit nicht regelmäßig als Gotteshaus genutzt.

*Text und Bild/Titelseite: P. Huber*



Anton Möller, Architekt und Stadtbaumeister, Warnsdorf. (Modell der neuen katholischen Kirche in Warnsdorf.)

Reinhilde und Gerhard Zeihsel  
wünschen allen Lesern  
frohe und besinnliche  
Weihnachten sowie einen  
guten Rutsch ins neue Jahr!

Herzlichen Dank  
für die Unterstützung  
unserer Heimatzeitung!



Der **VdSt! „Sudetia!“**  
zu Wien und München

wünscht allen Landsleuten, Bundesbrüdern,  
Freunden und Gönnern samt Familien  
ein gesegnetes Julfest und ein  
erfolgreiches, vor allem aber  
gesundes Jahr 2024.

„Der Heimat treu, treu unserem Volke!“

Landesverband Tirol

Allen Landsleuten ein  
frohes Weihnachtsfest und  
ein gesundes, zufrieden-  
stellendes neues Jahr!



Heimatgruppe  
Nordmähren

grüßt alle Landsleute,  
wünscht allen frohe Festtage  
und viel Glück und Erfolg  
für das Jahr 2024!

Treffen jeden 4. Mittwoch im Monat,  
15 Uhr, im Haus der Heimat,  
1030 Wien, Steingasse 25

# Eine Großfamilie besucht die Heimat

## Vielleicht eine Anregung für andere Vertriebenenfamilien...

Elisabeth Gruber, geborene Frey, faßte den Beschluß, die gesamte Großfamilie nach **Ewald und Johanna Frey** aus Joslowitz 470 in Südmähren an einem Sonntag im Oktober 2023 nach Zwingendorf (NÖ), **Joslowitz / Jaroslavice** und **Miezmanns / Micmanice** zu einem gemeinsamen Familienausflug einzuladen. So folgte tatsächlich die gesamte Großfamilie mit 22 Sippenmitgliedern der Einladung, die jüngsten Teilnehmer waren **Arwin, Tristan und Leonhard** mit 8, 6 und 5 Jahren, der älteste **KR Erhard Frey** mit 87 Jahren. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Wulzeshofen besuchte die Frey-Sippe die HEIMATSTUBE der Joslowitzer in Zwingendorf,

wo sich alle bis zu den Jüngsten ins Gästebuch eintrugen. Anschließend wurden die GEDENKSTÄTTEN am Schatzberg besichtigt, Vor dem **Denkmal für die gefallenen Joslowitzer des 2. Weltkrieges** und für die **Opfer der Vertreibung** wurden Gedenkkerzen angezündet und ein gemeinsames Gebet gesprochen. **Dr. Manfred Frey**, ebenfalls ein Mitglied der Frey-Sippe, erläuterte die Potsdamer Beschlüsse der Alliierten vom August 1945 und wie rasch die Tschechen die Deutschen des Bezirkes Joslowitz aus Haus, Hof und Heimat verjagten. Der größte Raubzug der Geschichte begann. Die Straße von Joslowitz nach Zwingendorf wird zurecht als STRASSE der VER-

TREIBUNG bezeichnet! Anschließend ging es weiter vom Schatzberg hinunter in das nur einen starken Kilometer entfernte Joslowitz zum Bauernhof der Familie Frey. Das Wohnhaus ist noch in einem guten Zustand, da hier das Büro der „Kolchose“ war (*Anm. d. Red.: die Kollektivierung der Landwirtschaft war eines der schwersten Verbrechen in der kommunistischen ČSSR*), und heute das einer Agrargesellschaft untergebracht ist. Die Wirtschaftsgebäude jedoch sind verfallen und in einem desolaten Zustand. Die Enkelkinder staunten, wo die Großväter und Omas geboren wurden. Das **Schloß** in Joslowitz ist in einem **erbärmlichen Zustand** und wird allmählich zur Ruine. Am **Friedhof** besuchte die Reisegruppe das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges und viele der noch vorhandenen **35 deutschen Gräber**. Der Friedhof wird von den nunmehrigen tschechischen (mährischen) Joslowitzern gepflegt. Danach fuhr die Reisegruppe weiter nach Miezmanns, da die „Ahnherrin“ der Frey-Sippe aus der **Bauernfamilie Haas** aus Miezmanns Nr. 25 und 26 stammte. Der älteste der Frey-Söhne **Ewald** wurde noch in Miezmanns geboren. Er ist bereits vor einigen Jahren verstorben. Noch lange hat die große Frey-Familie vor den beiden Häusern in Miezmanns verweilt, und das schicksalhafte Jahr 1945 wurde intensiv auf offener Straße diskutiert.



Zum Schluß haben alle einhellig festgestellt, daß man einen denkwürdigen und eindrucksvollen Familienausflug mit vielen historischen Eindrücken machte. Eine Reise „back to the roots“ – wie es neudeutsch heißt.



*Ein gesegnetes  
Weihnachtsfest  
und alles Gute für 2024  
wünscht Ihnen von Herzen*

**NAbg. Dr. Gudrun Kugler  
ÖVP Vertriebenenensprecherin**



*Das Bewährte zu erhalten und das Neue zu versuchen - darin sehen wir unsere Aufgabe, Verantwortung und Arbeit im Sinne unserer alten Heimat.*

*Der VLÖ wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest, Gesundheit und alles Gute für das Jahr 2024!*

*Der VLÖ-Bundesvorstand*





Der imposante Blick vom Vatikan auf den Petersplatz



Papst Pius X

# Die Exklusive

## Wie Franz Joseph I. 1903 einen pro-französischen Papst verhinderte

**Papst Leo XIII. schließt am 20. Juli 1903 die Augen. Nach dem Ableben des Heiligen Vaters geht die Regierung der römischen Kirche auf das Kollegium der Purpurträger über, konkreter: auf den Kamerlengo und die Kardinaldekane. Die Funktion des bisherigen Staatssekretärs, in unserem Fall ist das Kardinal Rampolla, übernimmt der Sekretär des Kollegiums. Das Kollegium hat drei Obliegenheiten: Bestellung eines Sekretärs, die würdige Beisetzung des verstorbenen Kirchenoberhauptes sowie Neuwahl eines Stellvertreters Christi auf Erden. Zum Sekretär wird Monsignore Rafael Merry del Val gekürt, dies über Vorschlag des Kardinals Oreglia.**

Die zweite Aufgabe ist mit der Beisetzung Leo XIII. um sieben Uhr abends des 25. Juli erledigt. Nun steht die Wahl des neuen Papstes im Rahmen eines Konklaves auf der Tagesordnung. Dieses beginnt am 31. Juli. Stimmberechtigt sind 64 Kardinäle: 39 Italiener, sieben Franzosen, fünf Spanier, ebenfalls fünf aus Österreich-Ungarn, drei aus dem Deutschen Reich. Dazu kommt je einer aus Portugal, Belgien, England, den USA und Australien. In Rom anwesend sind derer 62, denn Kardinal Patrick Moran aus Sidney kann angesichts der damaligen Verkehrsbedingungen nicht rechtzeitig zur Stelle sein. Für Pietro Michelangelo Cesia, Erzbischof von Palermo, ist das Dabeisein hingegen aus Krankheitsgründen nicht möglich. Die fünf Kir-

chenfürsten aus der Doppelmonarchie sind nachstehende Herren: Kolos Ferenc Vaszary, Erzbischof von Gran (Esztergom), Leo Freiherr Skrbenský von Hříste, Erzbischof von Prag, Jan Puzyrna de Kosielsko, Bischof von Krakau, Johannes Baptist Katschthaler, als Erzbischof von Salzburg Primas Germaniae, schließlich Anton Joseph Gruscha, Erzbischof von Wien. Die drei Reichsdeutschen schreiben sich Georg von Kopp (Bischof von Breslau), Antonius Hubert Fischer (Erzbischof von Köln) sowie Andreas Steinhuber, Präfekt der Hl. Kongregation für den Index. Die für eine gültige Wahl erforderliche Zweidrittelmehrheit (der Anwesenden) beträgt deswegen 42. Im Konklave sind zwei Strömungen zu beobachten. Eine, die ein politisches Kirchenoberhaupt

bevorzugt, diese scharen sich um Kardinal Rampolla, eine Minderheit um Kardinal Vannutelli. Die andere Richtung bevorzugt einen religiösen Papst, der in erster Linie auf die Seelsorge und die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche schaut. Auch diese zweite Gruppe hat keinen eindeutigen Favoriten, vielmehr buhlen hier die Kirchenfürsten Gotti, Oreglia, Sarto und Capelatro um die Gunst der Wähler. Wen bevorzugen die fünf Kardinäle aus der Doppelmonarchie? Zuerst sagt ihnen Vannutelli zu, dann schwenken sie unter dem Einfluß des Kölner Erzbischofs Fischer auf Gotti um. Der zweite Deutsche, der Breslauer Kopp, ist anfänglich Anhänger Capelatros, dreht dann – allerdings unwillig – auf Gotti. Der im Vati-

kan tätige Kardinal Steinhuber, der dritte Deutsche, bleibt auf der Seite Rampollas, den vor allem die französischen und spanischen Kardinäle unterstützen. Am 1. August um zehn Uhr vormittags wird erstmalig abgestimmt. Wie erwartet, heimst Rampolla die meisten Stimmen (24) ein, gefolgt von Gotti (17) und Sarto (5). Der zweite Wahlgang findet nachmittags um Fünf statt: Rampolla zieht mit 29 davon, Gotti fällt leicht zurück (16), während sich Sarto auf niedrigem Niveau verdoppelt (10). Jetzt brennt für die Gegner Rampollas – das ist in erster Linie Österreich-Ungarn – der Hut, denn wenn sich der Favorit mit Gotti verständigt, was immerhin im Bereich des Möglichen ist, dann ist die Kür des bisherigen Kardinalstaatssekretärs nicht zu verhindern. Wobei Rampolla für die Doppelmonarchie ein rotes Tuch ist: Unter seiner Federführung wendet sich der Heilige Stuhl vom erzkatholischen Haus Habsburg ab und der Französischen Republik zu, wobei letztere mit dem zaristischen Rußland verbündet ist, das wiederum die katholischen Polen unterdrückt. Leo XIII., vielen wegen *Rerum Novarum* (1891) ein Begriff, verfaßt seine 86 Rundschreiben meist in lateinischer oder (selten) italienischer Sprache, mit einer Ausnahme: *Au milieu de tant des sollicitudes* vom 16. Feber 1892 über Kirche und Staat in Frankreich, die – um Gallien, der ältesten Tochter der Kirche, zu schmeicheln – in Französisch abgefaßt ist und in der die Katholiken des Landes unter anderem ermutigt werden, sich mit der republikanischen Staatsform zu arrangieren. Starker Tobak für das Gottesgnadentum. Viele vermuten dahinter den francophilen und mit den Freimaurern in Kontakt stehenden Kardinalstaatssekretär des Papstes. Es ist für Wien an der Zeit, sein *Atout* auszuspielen, das *ius exclusivae*, nämlich die Befugnis bestimmter katholischer Fürsten, einen nicht genehmen Bewerber von der Papstwahl auszuschließen. Die Exklusive, wie das *ius exclusivae* kurz genannt wird, steht außer dem Kaiser von Österreich dem König von Spanien sowie der französischen Regierung als Rechtsnachfolgerin der Könige von Frankreich und Navarra zu. In weiser Voraussicht hat Franz Joseph I. dem Kardinal Puzyna ein sogenanntes Sekretum mit auf den Weg nach Rom gegeben, worin das Veto gegen Rampolla schriftlich niedergelegt ist. Puzyna versucht zuerst den schonenden Weg, er teilt dem Kamerlengo Kardinal Oreglia seine Absicht mit, dies verbunden mit der Bitte auf Rampolla einzuwirken, damit jener seine Bewerbung zurückziehe. Oreglia, wiewohl ein Gegner Rampollas, winkt ab. Eine Stunde vor dem dritten Wahlgang wendet sich Puzyna direkt an den vom drohenden Veto Betroffenen – und holt sich wiederum eine Abfuhr.

Am Morgen des 2. August versammelt sich das Kollegium zum dritten Skrutinium, wie man einen solchen Wahlgang im Kirchenrecht zu nennen pflegt. Für Kardinal Puzyna ein schlechter Start: Er versucht Merry del Val das

Sekretum in die Hand zu drücken, der weigert sich, das Schriftstück fällt zu Boden, Puzyna muß es aufheben und bittet um das Wort, welches ihm erteilt wird. Nun verliest er den lateinischen Text des Vetos, der auf Deutsch lautet: Durch Allerhöchsten Auftrag zu diesem Amte berufen, rechne ich es mir zur Ehre an, dem Dekan des Heiligen Kollegiums in offizieller Weise mitzuteilen und es durch diesen mitteilen zu lassen: Seine Apostolische Majestät der Kaiser von Österreich und König von Ungarn beabsichtigt, sich eines althergebrachten Rechtes und Privilegs zu bedienen, nämlich das Veto gegen die Wahl Seiner Eminenz des Herrn Kardinals Mariano Rampolla del Tindaro einzulegen. Die dünne Stimme des Krakauer Kirchenfürsten dringt nicht weit in den Raum, viele fragen ihren Nachbarn *Che dice, was sagt er?*

Puzyna verliest den Text ein zweites Mal, wiederum kaum hörbar. Jetzt nimmt ein Kardinal namens Felice Cavagnis das Blatt in die Hand und deklamiert mit kräftiger Stimme, während sich das blasse Antlitz Rampollas dunkelrot färbt und es aus ihm herausbricht: Ich erhebe Klage darüber, daß ein schwerer Anschlag gegen die Freiheit der Kirche in Bezug auf die Papstwahl von seiten einer weltlichen Macht ausgeübt wurde. Und ich protestiere energisch. Was meine niedrige Person anlangt, so kann ich nur sagen: Nichts Ehrevolleres und Angenehmeres konnte mir geschehen. Auch der Kardinal-Kamerlengo erhebt Einspruch. Der dritte Wahlgang sieht Rampolla mit 29 weiter in Front, während Kardinal Sarto, der Patriarch von Venedig, seine Stimmenanzahl neuerlich verdoppelt (21). Im vierten Durchgang, am Nachmittag, steht es 30 zu 24. Jetzt präsentiert der Erzbischof von Mailand, Andrea Carlo Kardinal Ferrari, Giuseppe Sarto als Kompromißkandidaten. Der erklärt jedoch, er fühle sich des hohen Amtes unwürdig und fleht die versammelten Purpurträger an, von einer Wahl abzusehen. Doch am Vormittag des 3. August liegt Sarto schon vorne (27), für Rampolla sprechen sich nur mehr zwei Dutzend aus. Im fünften und sechsten Skrutinium wächst die Stimmenanzahl für den Favoriten. Am 4. August bringt der siebente Durchgang die Entscheidung: Sarto erhält fünfzig Stimmen, Rampolla ganze zehn, Gotti zwei. **Habemus papam. Damit ist Kardinal Sarto neues Kirchenoberhaupt, er nimmt den Namen Pius X. an.** Österreich-Ungarn hat sich durchgesetzt.

Wieder einmal scheint der alte Spruch zu gelten: **AEIOU – Alles Erdreich ist Oesterreich untertan. Doch schon am 20. Jänner 1904 erläßt Pius X. die Konstitution Commissum Nobis.** Der Inhalt ist eine kalte Dusche für Wien, denn ab nun wird jeder Kardinal, der sich einer weltlichen Macht als Bote für die Überbringung des *ius exclusivae* zur Verfügung stellt, mit der *excommunicatio latae sententiae* bedroht. **Damit gehört das von Franz Joseph in Anspruch genommene altherwürdige Privileg der Vergangenheit an.**

Erich Körner-Lakatos



## Anmerkungen: & Erläuterungen

Papst Leo XIII. (Vincenzo Gioacchino Pecci), geb. 2. März 1810 Carpineto Romano. Der greise Pontifex ist seit über 25 Jahren im Amt, er ringt über zwei Wochen lang mit dem Tod.

Kardinaldekane sind die Kardinäle Oreglia, Rampolla und Luigi Macchi. Oreglia ist gleichzeitig Kamerlengo. Mariano Kardinal Rampolla del Tindaro, geb. 17. August 1843 Polizzi Generosa auf Sizilien, gest. 16. Dezember 1913 Rom; 14. März 1887 Kardinal, ab 2. Juni desselben Jahres Kardinal-Staatssekretär. Rafael Kardinal Merry del Val y Zulueta, geb. 10. Oktober 1865 London, gest. 26. Feber 1930 im Vatikan. Entsprang einer spanischen Familie, die bis 1878 in England ansässig ist. 1889 Leitung der Päpstlichen Diplomatenaakademie. 1900 Ernennung zum Titularerzbischof von Nicaea. Staatssekretär von Pius X. Kämpfer gegen den Modernismus. Beeindruckend sind seine Sprachkenntnisse: Er beherrscht insgesamt 63 Fremdsprachen (inklusive Dialekte), die meisten davon fließend. Luigi Kardinal Oreglia di Santo Stefano, geb. 9. Juli 1828 Bene Vagienna, gest. 7. Dezember 1913 Rom. 1873 Kardinal. 1896 Kardinaldekan.

Es handelt sich um James Kardinal Gibbons, geb. 23. Juli 1834 Baltimore, gest. 24. März 1921 ebd. Der Sohn eines irischen Einwanderers ist Erzbischof von Baltimore. Patrick Francis Moran, geb. 16. September 1830 Leighlinbridge (Irland), gest. 16. August 1911 Sidney. Celesia stirbt am 15. April 1904 in Palermo. Kolos Ferenc Vaszary OSB (Ordo Sancti Benedicti), geb. 12. Februar 1832 Keszthely, gest. 3. September 1915 Balatonfüred; Vaszary tritt im Jahre 1847 in den Benediktinerorden ein. 1891 Erzbischof von Gran (Esztergom), 1893 Kardinal. Leo Kardinal Skrbenský von Hrište, geb. 12. Juni 1863 Hausdorf in Mähren / Hukovice u Suchdola, gest. 24. Dezember 1938 Langendorf / Dlouhá Loučka bei Olmütz. 1899 Erzbischof von Prag, 1900 Erhebung zum Kardinal. Auf Wunsch der Wiener Regierung wird er 1916 vom Olmützer Domkapitel zum Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Franz Sales Bauer gewählt und im selben Jahr mit Zustimmung des Papstes nach Olmütz versetzt.

Nach der Errichtung der Tschechoslowakei 1918 findet er als österreichisch gesinnter Bischof auch in Olmütz wenig Zustimmung. Wohl deshalb resigniert er 1920. Jan Maurycy Paweł Kardinal Puzyna de Kosielsko, geb. 13. September 1842 Gwoździec (Galizien), gest. 8. September 1911 Krakau. Ab 26. Februar 1886 Weihbischof in Lemberg, ab 22. Januar 1895 Bischof von Krakau, 15. April 1901 Kardinal. Johannes Baptist Kardinal Katschthaler, geb. 29. Mai 1832 Hippach im Zillertal, gest. 27. Februar 1914 Salzburg; ab 1900 Erzbischof von Salzburg. 22. Juni 1903 Kardinal. Anton Joseph Kardinal Gruscha, geb. 3. November 1820 Wien, gest. 5. August 1911 auf Schloß Kranichberg,

Niederösterreich. 1878 Militärbischof und Titularbischof von Carrhae. 1890 Erzbischof von Wien. 1. Juni 1891 Kardinal. Als Mitglied des österreichischen Herrenhauses votiert Gruscha immer gegen den Liberalismus. In den letzten Lebensjahren fast blind und taub.

Serafino Kardinal Vannutelli, geb. 26. November 1834 Genazzano, gest. 19. August 1915 Rom. Girolamo Maria Kardinal Gotti OCD (Ordo Carmelitarum Discalceatorum), geb. 29. März 1834 Genua, gest. 16. März 1916 Rom. Giuseppe Melchiorre Sarto, geb. 2. Juni 1835 Riese, Lombardo-Venetien, gest. 20. August 1914 Rom; kein akademischer Titel, beginnt seine Laufbahn als Landpfarrer. 1893 Erzbischof und Patriarch von Venedig und Kardinal. Alfonso Kardinal Capeceletro di Castelpagano, geb. 5. Feber 1824 Marseille, gest. 14. November 1912 Capua. Der Kardinal kränkelt allerdings bereits zur Zeit des Konklaes 1903.

Ab dem 16. Jahrhundert erhalten einige katholische Nationen (Spanien, Frankreich, Österreich) ein informelles, dh nirgends schriftlich festgehaltenes Vetorecht bei der Papstwahl, das durch einen Kardinal ausgeübt werden kann (Exklusive). Konvention ist jedoch, daß jede Nation nur einmal während der Papstwahl ihr Vetorecht ausübt.

Das Recht kann nur vor einem Wahlgang gegen einen Kandidaten eingesetzt werden, nicht nach einer erfolgreichen Wahl. Es wird daher zu einem Zeitpunkt eingesetzt, zu dem es wahrscheinlich scheint, daß ein nicht genehmer Kandidat gewählt werden könnte. Falsch ist die hin und wieder (siehe zB Google) vertretene Auffassung, Franz Joseph habe das Privileg (welches grundsätzlich auch den Magyaren für ihren Kampf als *athletae Christi* gegen die Türken gebühren sollte) in seiner Eigenschaft als König von Ungarn eingelegt.

Wäre dies so, dann hätte sich der Monarch sicherlich des Fürstprimas von Ungarn – also des Erzbischofs von Gran, Kardinal Vaszary, der im Konklae anwesend ist – bei der Einlegung des Vetos bedient. Seit der Krönung Heinrich IV. im Jahre 1594 führen Frankreichs Herrscher bis zum Sturz Karl X. (1830) den Titel *par la grâce de Dieu roi de France et de Navarre*.

Die Exkommunikation als Tatstrafe (*excommunicatio latae sententiae*) tritt mit dem Vergehen von selbst ein. Da die Tatstrafe bereits bei Begehung der Handlung eintritt, ist es nicht erforderlich, daß sie durch einen Bischof oder den Papst bestätigt oder verkündet wird. Hingegen erfolgt die Exkommunikation als Spruchstrafe (*excommunicatio ferendae sententiae*) durch ausdrücklichen Urteilsspruch seitens des Bischofs oder des Papstes. Siehe Canon 1314 des CIC 1983: *Die Strafe ist meistens eine Spruchstrafe, so daß sie den Schuldigen erst dann trifft, wenn sie verhängt ist; sie ist jedoch, wenn das Strafgesetz oder das Strafgebot dies ausdrücklich festlegt, eine Tatstrafe, so daß sie von selbst durch Begehen der Straftat eintritt.*

## Tribüne der Meinungen

Betreff: Parlamentswahlen Slowakei und Polen

Die Berichte und Analysen über die Parlamentswahlen in der Slowakei bzw. Polen sind zwar informativ und aufschlußreich, aus meiner Sicht aber ergänzungsbedürftig. So dürfte der Wahlausgang in der Slowakei wohl nicht der einzige Grund dafür sein, daß derzeit „den Regierenden in Prag nicht ganz wohl“ ist, haben doch nicht nur die Bösewichte Babiš und Okamura dem Wahlsieger Fico gratuliert, sondern auch die Repräsentanten und Anhänger einer neuen außerparlamentarischen Opposition zeigten sich hoch erfreut über den Sieg des nun wie zu erwarten als „Populisten“ geschmähten Fico.

Leider erfährt man in unseren Medien so gut wie nichts über die landesweite Protestbewegung und die neu gegründete Partei PRO, die mit ihrem Vorsitzenden Jindřich Rajchl -- übrigens gewiß kein Zeman-Nostalgiker, sondern ein Verehrer Viktor Orbans -- inzwischen in mehreren Demonstrationen v.a. in Prag in Erscheinung getreten ist. Lediglich die Online-Seiten u.a. der ZEIT, der FAZ und des SPIEGEL bieten einige grundlegende Informationen über diese Vorgänge. Demnach richtet sich der Protest vor allem gegen den wirtschaftlichen Niedergang des Landes, der sich u.a. in einer anhaltenden Stagnation, einer Inflationsrate von bis zu 18 Prozent und einem spürba-

ren Wohlstandsverlust der Tschechen äußert. Neben wirtschaftlicher Inkompetenz wird der Fünfparteien-Regierung Unterwürfigkeit gegenüber EU und NATO bei Vernachlässigung elementarer nationaler Interessen attestiert. Zwar wird vonseiten der Regierung dieser Protest heruntergespielt, indem man etwa die Teilnehmerzahl der Großdemonstration am 16. September d.J. mit lediglich 16 000 beziffert. Die den o.g. Online-Berichten beigefügten Fotos sprechen aber eine andere Sprache: Sie zeigen einen mit dicht gedrängten Menschenmassen gefüllten Wenzelsplatz. Offenbar ist also nicht nur Polen, wie es im Titel Ihres entsprechenden Wahlberichtes heißt, ein „gespaltenes Land“, sondern auch die Tschechische Republik.

Karl-Heinz Ruda, D-Niedermurach

P.S.: Mit Blick auf Viktor Orban sei daran erinnert, daß dieser die Vertreibung der Ungarndeutschen nicht

nur als schweren Fehler, sondern auch als großes Unrecht bezeichnete, und daß auf seine Veranlassung hin ein Gedenktag für die Vertreibung ausgerufen wurde. Von den „bürgerlichen“ Hoffnungsträgern samt ihrem präsidentialen Verwandlungskünstler in Prag wird man auf solche Einsichten und Bekenntnisse vergeblich warten. Sie unterscheiden sich von der Vorgängerregierung lediglich durch gelegentliches Süßholzraspeln und geschicktes Lavieren rund um den heißen Brei.

Betreff: „Sudetendeutsche Spuren auf tschechischen Friedhöfen“

Wie die meisten Artikel ist auch der Beitrag von P. Huber sehr interessant. Als eines der Beneš-Dekrete-Kinder lerne ich aus der Sudetenpost viel über unsere Vertreibung, und als Biographin historisch einigermaßen Geschulte kann ich da eine Lücke schließen.

Name d. Red. bekannt, Wien

Am Montag, dem 23. Oktober 2023 verstarb im **83. Lebensjahr** nach langer schwerer Krankheit

### Frau Elfriede Rogelböck

heimatvertrieben aus Erdweis bei Gmünd. Ihrem Wunsch entsprechend erklangen bei der Verabschiedung die Lieder „S'Feierabend“ und „Tief drin im Böhmerwald“. Die Urne wurde so wie sie es wollte, in der freien Natur im Wald beigesetzt.



Elfriede Rogelböck

Um Elfi trauern:

Hubert Nadja und Gerhard

Gatte Tochter und Schwiegersohn

Philip, Cathrine und Paula Lisa, Phillip, Lea und Maximilian

Enkel mit Familie

Enkelin mit Familie

sowie unsere spanische Familie und die weiteren Familienangehörigen und viele Freunde  
Wir danken für die vielen einfühlsamen Beileidwünsche und für die Blumenablösespenden an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs.

Tief bestürzt geben wir Nachricht, dass

**Robert Lizar**, der an vielen Ausgaben der „Sudetenpost“ tatkräftig mitgeholfen hat, am 20. Oktober den langen und schweren Kampf gegen seine Krebserkrankung verloren hat, knapp eine Woche vor seinem **44. Geburtstag**.



Robert Lizar

Robert war rund zwei Jahrzehnte im Brotberuf Mitarbeiter der „Neuen Freien Zeitung“ und der Inbegriff des „Rasenden Reporters“, ein unermüdliches, unentbehrliches Mitglied der Redaktion. Die Redaktion trauert um einen hochgeschätzten Kollegen, der leider viel zu früh von uns gegangen ist. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen drei Kindern.

„Auf einmal bist du nicht mehr da, und keiner kann's versteh'n.  
Im Herzen bleibst du uns ganz nah, bei jedem Schritt, den wir nun geh'n.  
Nun ruhe sanft und geh in Frieden, denk immer daran, daß wir dich lieben.“

Das Kuratorium der Hausner Stiftung hat die traurige Mitteilung zu machen, daß ihr langjähriges Kuratoriumsmitglied, SL-Mitglied und Landsmann **Prof. Arch. Erhard Ernst Korkisch** am 25.10.2023 in Saaldorf-Surheim/Oberbayern gestorben ist.

Unser Kuratoriumsvorsitzender Dipl. Geogr. Siegfried Dolleisch stand ihm am nächsten und in seinem letzten Schreiben an ihn vom 17.10.2023 verabschiedete sich Prof. Korkisch noch mit „Erhard mit Hoffnungsgrüßen“. Gerne hätten wir ihn noch länger unter uns gehabt, hatte er doch noch viele Vorhaben. Auch als Erschaffer des Logos der Stiftung wird er uns immerwährend in Erinnerung bleiben.

Nach der Geburt am 15.05.1934 in Wien wuchs Korkisch im väterlichen Herkunftsland Mähren und schließlich im nordböhmischen Tetschen-Bodenbach auf.

Nach seinem Architekturstudium und etlichen Jahren der Berufsaus-

## Trauer um Prof. Korkisch

übung konnte er von 1970 bis 1998 einer Lehrtätigkeit in Architektur, Städtebau und Raumplanung (s. unten) nachgehen, die ihn voll erfüllte. Unzählige Denkmäler der Vertriebenen wurden von ihm gestaltet oder erweitert. Landtagspräsident **Johann Böhm würdigte für die**

**Sudetendeutsche Landsmannschaft seine Tätigkeit im Jahr 2000 mit der Verleihung der Adalbert-Stifter-Medaille.**

Korkisch hatte eine große Anzahl von Ehrenämtern in landsmannschaftlichen Verbänden inne, u.a. war er

auch von 2004 bis 2018 geschätztes Mitglied des Kuratoriums der Hausner-Stiftung.

Unvergessen bleibt sein Einsatz, um auf die Vernichtungsangriffe auf Dresden im Februar 1945 hinzuweisen, die er nur knapp über-

lebte und die sein ganzes Leben nachhaltig prägten. Die Beerdigung fand im Familiengrab in Wien statt. Unsere Anteilnahme gilt seinen Angehörigen! „Mit ihm verlieren wir eine Persönlichkeit, die von Studenten und der Kollegenschaft gleich hoch geschätzt wurde. Sein kompetenter und zugleich humorvoller Vorlesungsstil begeisterte die Hörer seiner Heimatfakultät Landschaftsarchitektur. Unvergessen ist der überfüllte Hörsaal anlässlich seiner Abschiedsvorlesung. Sein großes Engagement für die Hochschule und seine Art, Begeisterung für den landschaftsgerechten Städtebau zu vermitteln, werden unvergesslich bleiben. (Aus dem Nachruf der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf)

SLÖ Region  
**St. Pölten**

Allen Mitgliedern und Gönnern sowie deren Angehörigen ein frohes Weihnachtsfest sowie Glück und Gesundheit für das kommende Jahr!

Treffen jeden 3. Freitag im Monat ab 14 Uhr,  
GH Graf, Bahnhofplatz, St. Pölten  
Heimatstube: Wiener Straße 20,  
Herrenhof 2/2/4, St. Pölten  
Besichtigung nach Vereinbarung. Auskunft  
RR Franz Schaden, Telefon 0664 / 736 26 030

SLÖ Bezirksgruppe

### Freistadt

All unseren Mitarbeitern, Mitgliedern und Freunden die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Obmann Gerhard Trummer  
Telefon: 0664 / 50 57 350

Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat (19 Uhr)  
GH „Zur Jaunitz“, Stampfl, Jaunitzsiedlung

### Bezirksgruppe KREMSMÜNSTER

Allen Landsleuten  
frohe Weihnachten und  
ein gesundes neues Jahr!

Auskunft:  
Herbert Reckziegel  
Telefon:  
075 83 / 53 93

### Heimatgruppe Schönhengstgau Wien

wünscht allen Landsleuten  
besinnliche Weihnachten und  
alles Gute für 2024

Kontakt: Rainer Schmid  
Telefon: 01 / 688 04 78

# Lesetipp: „Die zwei Gesichter der Zerstörung“

## Neue Begriffe in der Diskussion über den Völkermord

Wer sich mit dem komplizierten Thema „Völkermord“ beschäftigt, kommt an ihm nicht vorbei: **Raphael Lemkin** (1900 -1959), geboren im damaligen Gouvernement Wilna, hat die Judenverfolgung in seiner Umgebung erlebt. Bereits 1933 legte er dem **Völkerbund** erstmals Vorschläge für eine internationale Konvention gegen Genozid vor, er berief sich dabei ausdrücklich auf den **Völkermord an den Armeniern**.

Lemkin fand seinerzeit nur wenig Befürworter seiner Thesen. In den Vereinigten Staaten prägte er den Genozid-Begriff und trug maßgeblich dazu bei, diesen in der 1948 von der UNO-Vollversammlung **verabschiedeten „Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermords“** zu verankern.

Die **Bundesrepublik Deutschland** trat der Konvention - nicht ohne Probleme - im Jahr 1954 bei. Den Juristen, daran erinnert ein Aufsatz im „Deutschen Ostdienst“ des Bundes der Vertriebenen, bereitete der Begriff „Völkermord“ Schwierigkeiten. Warum? Weil es sich bei dem Wort „Mord“ um einen bereits existieren-

den, fest definierten Rechtsbegriff handelte, der auf die physische Vernichtung, die „Ausrottung“, abhob. Lemkin wandte sich **gegen eine Verengung**, die nach seiner Beurteilung **nicht dem Geist der Konvention** entsprach.

Dies beklagte er 1954 in einem Memorandum für den Rechtsausschuss des Deutschen Bundestages in Bonn. In der gesamten innerdeutschen Diskussion nahm Lemkin eine Haltung ein, die auch die **Einordnung der Vertreibung der Deutschen als Genozid** möglich machte, auch wenn hier keine totale physische Vernichtung stattgefunden hatte.

Professor **Manfred Kittel** (Regensburg), Gründungsdirektor der Berliner Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, führt in seinem Buch **„Die zwei Gesichter der Zerstörung“** zwei neue Begriffe in die globale Genozid-Forschung ein.

Er spricht zum einen vom **„Ausrottungs-genozid“**, der die physische Vernichtung einer Gruppe beabsichtigt beziehungsweise umsetzt. Dafür steht der Holocaust. Zum anderen nennt Kittel den **„Zerstörungsgenozid“**, der darauf abzielt, Identität, politische Strukturen, Kultur und Wirtschafts-

ordnung einer Gruppe zu zerstören, aber nicht zwingend ihre **biologische Vernichtung** meint. Damit bringt Professor Kittel einen Gedankengang zum Abschluss, den der amerikanische Osteuropahistoriker **Norman M. Naimark** nur angedeutet hatte und verbindet ihn dabei mit Lemkins Ursprungsabsicht.

„In diesem Sinne“, so heißt es bei Naimark, „unterscheidet sich „ethnische Säuberung“ wenig von dem Begriff „Genozid“. Auch „ethnische Säuberungen“, also Vertreibungen als „Zerstörungsgenozide“, entsprachen dem Lemkinschen Konzept der Zerstörung von Gruppen „als solche“, etwa durch die „Verursachung von schweren körperlichen oder seelischen Schäden an Mitgliedern der Gruppe“, wie es wörtlich in den UN-Konvention heißt.

Die Unschärfen des Völkermordbegriffs in der deutschen Erinnerungskultur werden durch die beiden Begriffe im Sinne Lemkins aufgelöst. Es existieren „zwei Gesichter der Zerstörung“.



**Kittel, Manfred.**  
**„Die zwei Gesichter der Zerstörung“**  
**Raphael Lemkins UN-Genozidkonvention und die Vertreibung der Deutschen.**  
**Forschungen zur Geschichte ethnischer Vertreibung (FGV), Band 1**  
**2023 erschienen.**  
**181 Seiten, ISBN 978-3-428-18905-2**  
**Preis: 19,90 €.**  
**Verlag Duncker & Humblot**

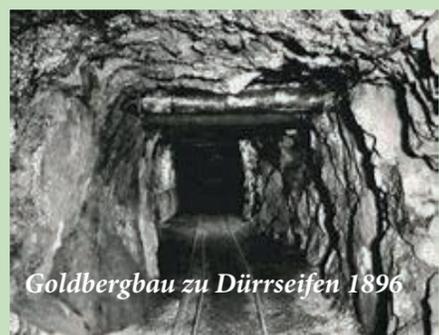
# Die sauberste Gegend Tschechiens - besucht von Fritz Travnicek

Der in **Riga** geborene Spaßvogel **Heinz Erhardt** (1909 - 1979) ließ einmal folgenden Kalauer vom Stapel:

„Ich war in Südlapland. Billige Gegend dort, also die Körperpflege kostet fast gar nichts, braucht man nur ein Stück Seife - Lappen gibt's da genug...“

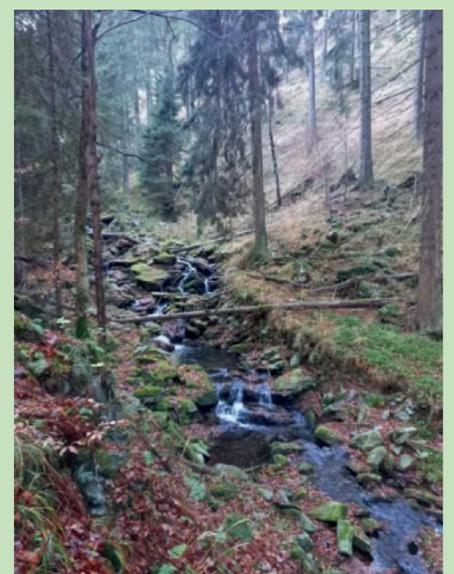
Aus heutiger Sicht politisch vielleicht nicht ganz korrekt, aber die Lacher hat(te) er auf seiner Seite. Tja, und jetzt brauch ich nur mehr eine halbwegs elegante Überleitung zum heutigen Thema finden. Versuchen wir es einmal so: Also, wenn Sie heute in den Mährisch-Schlesischen Kreis reisen möchten, brauchen Sie nur einen (Wasch-)Lappen mitnehmen, **Seifen** gibt's hier genug! Und zwar:

**Braunseifen** / Rýžoviště (bis 1947 Brunzeif), **Dürrseifen** / Suchá Rudná, **Lauterseifen** / Pustá Rudná, **Schreiberseifen** / Skrbovice, **Seifersdorf** / Zátor (tschech. Bezeichnung von der Festung Sator), **Vogelseifen** / Rudná pod Pradědem, **Weißsen Seifen** / Bílý Potok usw. usf. Wie kommts? Es



handelt sich hierbei **nicht** um lauter Zweigniederlassungen der berühmten **Aussiger Fa. Schicht**, die später im Unilever-Konzern aufgegangen ist, wo SLÖ-Ehrenobmann **Gerhard Zeihsel**, der am 21.12. seinen 84. Geburtstag begeht, einen Großteil seiner beruflichen Laufbahn absolviert hat, sondern um „die sauberste Gegend Tschechiens“, wie man sie mit einem Augenzwinkern nennen könnte. Nein, der Grund ist ganz klar - und historisch bedeutsam - der **Bergbau!** In der ganzen Gegend, und in Teilen Schlesiens - auf der viel größeren, polnischen Seite - bis heute, werden Erze und Bodenschätze, vom Edelmetall bis zur Steinkohle - abgebaut, und diesem Umstand verdanken diverse Landstriche ihre Besiedlung, zahlreiche Orte und Weiler überhaupt ihre Entstehung und eben auch die Namensgebung! Glanzzeit war eindeutig das Mittelalter - der Wortteil „-seifen“ in den Ortsnamen weist auf die Existenz von Ablagerungen von Mineralien an der Oberfläche hin; so konnte die **Goldwäsche** (nicht: *Geldwäsche* - siehe „Der Druckfehlerteufel“!) mittels Sieben an Flüssen und Bächen einige Jahre ertragreich durchgeführt werden: Nach Ausbeutung dieser leicht zugänglichen Mineralien versuchte man sein Glück „unter Tag“, wovon wiederum viele - inzwischen stillgelegte - Stollen und Schächte (manche Berge sind durchlöchert wie Schweizer Käse!) in

der Gegend Zeugnis ablegen. Tatsache ist freilich, daß hier im Gebirge viele Bäche entspringen, die aus ihrem Grunde nach wie vor auch **edle Metalle** ans Tageslicht befördern... Sollten Sie jetzt so ein metallisches Glänzen in den Augen bekommen wie der gute Onkel Dagobert (heuer 100 Jahre Walt Disney!) muß ich höllisch aufpassen, was und wie ich weiter schreibe: nicht daß ein neuer Goldrausch wie weiland Mitte des 19. Jahrhunderts in Kalifornien und Jahrzehnte später in Klondike/Alaska, Glücksritter aus der ganzen Welt (vergebens!) hier her ins Sudetenland lockt: das zahlt sich freilich nicht aus (die „gewaschenen Gold- und Silberkrümel“ sind viel zu klein und wenig) und wäre bestenfalls als Touristenattraktion wie z. B. im Rauriser Tal (namensgebende Goldberggruppe in den Hohen Tauern!) anzubieten. Es ist ja das alte Lied: selbst wenn reiche Erzvorkommen vorhanden sind oder waren, wurden höchstens ein paar davon reich, die aber richtig. Warum eigentlich? Die eine Antwort wäre, weil der Mensch von Natur aus gierig ist, und neidig obendrein: der andere darf auf keinen Fall mehr haben als ich! Zudem kommt es beim Schürfen auf viele Faktoren an: richtiger Ort, richtiger Zeitpunkt, richtige Technik - profitables Goldwaschen heutzutage ist ein sehr „schmutziges“ Geschäft im wahrsten Sinne des Wortes, da es die Umwelt oft mehr



*Mineralienreicher Bach im Spätherbst*  
 schädigt, als die Höhe der Profite ausmacht - wie gesagt für ein paar Leute bzw. das Unternehmen, das die Schürfrechte (jedes Land gehört ja irgendwem, so ist das heute in Europa, und wohl weltweit...) innehat. Aber eines stimmt auf jeden Fall: wenn die besagte Gegend schon nicht wegen der vielen „Seifen“ sauber genug ist, dann durch die Luftgüte! Das Land um den **Altwater** / Praděd (der auf 750m Seehöhe gelegene Kurort **Bad Karlsbrunn** / Karlova Studánka rühmt sich ja, die reinste Luft Mitteleuropas zu „haben“) ist sehr waldreich, und daß jeder gesunde Baum Schadstoffe absorbiert, lernt man heute in der Schule wahrscheinlich früher als das kleine Einmaleins...



Bild von Jifi auf Pixabay

# Mein erstes und letztes Trinkgeld



## Einleitung

Die Zeitschrift „Der Böhmerwald“ stellt unter Kunst und Literatur Humoresken aus dem Buch „Vom Arber bis zum Plöckenstein“ des Autors **Josef Schramek** (1856-1940) vor. Schramek wirkte als Lehrer an verschiedenen Orten des Böhmerwaldes und hat es wie kein anderer verstanden, dem Volk aufs Maul zu schauen.

Eine der Schramek-Geschichten lautet:

## Mein erstes und letztes Trinkgeld

*Im Gasthaus „Zum Auerhahn“ in Stubenbach / Prášily herrscht in der Sommersaison so viel Betrieb, dass selbst der Herr Dorfschullehrer beim Bedienen aushilft. Aber nur ein einziges Mal...!*

Ossi Heindl

Der ehemalige Besitzer des **Gasthauses „Zum Auerhahn“** hieß **Wudy**. Er war ein sehr merkwürdiger Mensch und auch ein wenig ein Sonderling. In seiner Jugend war er Holzhauer, brachte es jedoch durch seinen Fleiß und außergewöhnliche Geistesanlagen nicht nur zu seinem ansehnlichen Besitz, sondern er war auch durch mehr als dreißig Jahre **Bürgermeister** des Marktfleckens, und seit es in Stubenbach eine Post gab, auch **Postmeister**. Außerdem war er ein phänomenaler **Kartenspieler**.

Waren Reisende da, mit denen er „Franzfuß“ oder ein anderes Spiel ma-

chen konnte, gewann er ihnen stets das Geld ab, wiewohl er sich während des Spiels auch noch mit den Gästen an anderen Tischen unterhielt, seiner Gattin und den Kindern Befehle erteilte usw. Was das Essen anbelangt, sah ich niemals wieder einen so absonderlichen Menschen.

Wiewohl immer Fleisch im

Hause war – sein ältester Sohn war **Fleischhauer** – aß er davon nur selten, dahingehend z.B. bloß eine große Schüssel voll gekochtes Kraut, einen Teller voll Mehlspeise oder, was ich allerdings nur einmal sah, lauter schwarzen Kaffee zum „Mittagsmahl“. Dafür trank er aber neun Gläser davon. Von den Herrschaften, welche zur Sommerzeit als Touristen bei ihm einkehrten, hielt er nicht viel. Er war gegen sie nicht unfreundlich, er machte aber auch „keine Geschichten“ mit ihnen.

„Weil der gute Mann durch seine **verschiedenen Ämter** und das Kartenspiel so sehr in Anspruch genommen war, die Frau für viele eigene und fremde Leute zu kochen hatte, die eine Tochter auf der Post aushalf, die andere aber oft abwesend war, gabs für die zu allen Tagesstunden ankommenden und abgehenden Touristen nicht immer jemanden, der ihnen Auskünfte erteilen und ihre Wünsche entgegennehmen konnte, und es sollte ihnen ja doch auch jemand Gesellschaft leisten, wenn sie z.B. bei Regenszeit allein dazusitzen gezwungen waren. Darum baten mich die Wirtsleute oft, ins „Kasino“ (die bessere Schankstube) zu gehen und „auszuhelfen“. Natürlich beschränkte sich meine Aushilfe nur darauf, ihnen Gesellschaft zu leisten, ihnen zu sagen, was es heute zu essen gibt und was außerdem auf Bestellung frisch bereitet werden konnte usw.

Zum Lohn dafür gewann mir der alte Wudy, so oft ich mit ihm *Preference* spielte, mein Geld ab. Doch das ge-

schah nicht oft, weil ich nur selten Lust hatte, mit einem Menschen zu spielen, welcher nach dem dritten Stich erklärte: „Kommen Sie nur mit Ihrem schäbigen Schellneuner heraus. Sie haben ja ka andre Schelln nimmr!“ ---

Einmal kam ein ganzer Schwarm verschiedener Touristen an, Inländer und Ausländer, jung und alt, weiblichen und männlichen Geschlechts, doch war niemand da, der sie nach ihrem Begehrt gefragt hätte. Weil ich aber gerade da war und offensichtlich kein Tourist war und mich die **Fremden** für den **Sohn des Wirts** halten mochten, fragte mich eine der mitgekommenen Damen (noch sehr jung und zum Anbeißen reizend!) „Ich bitte, können wir nicht Wiener Schnitzeln mit Salat und ein kleines Bier – für jeden eins – bekommen?“ – Mit allen Verhältnissen in Küche und Keller, im ganzen Hause wohl vertraut, entgegnete ich sehr freundlich: „Ja, das können Sie bekommen, das Bier sofort, das Essen in einer Viertelstunde“ und ging zur Wirtin heraus, um alles zu bestellen. Ehe ich aber noch bei der Tür war, rief es von anderen Tischen: „Bitte für uns auch Schnitzeln, drei Portionen, und drei „Große“ – „Bitte, hier auch, zwei Schnitzeln und ein Bier und einen Schwarzen!“

„Bitte, dreimal Schnitzeln und drei Biere!“ usf.

Wer A sagt, muss auch B sagen, und ich konnte unmöglich den anderen sagen: „Meine Herrschaften, ich bin kein Kellner, und wenn ich auch so einem schönen Fräulein, wie dieses hier, zu liebe den Vermittler spielen will, den Herren und den alten Schachteln zu lieb tu ich es nicht!“

Darum ging ich in die große Schankstube, zugleich Küche, und überlieferte alle Bestellungen in Bausch und Bogen: „Dreizehn Schnitzeln mit Salat, acht Große, vier Kleine und einen Schwarzen!“ und ging dann durch die andere Tür und durch den großen Tanzsaal, (unter dem einst der Friedhof lag!) in

mein Zimmer hinauf. Das Servieren überließ ich der vielgeplagten „*Mammerl*“. (Den Namen „Mammerl“ hatte ein Reisender der Firma Waldeck und Wagner, ein einstiger Rittmeister, wie er versicherte, der Wirtin angehängt und wir akzeptierten diesen Spitznamen).

Endlich ging's zum Zahlen. Jeder legte den Betrag der Zeche hin und daneben eine „Dischkretion“ für den „Kellner“; der eine zehn Kreuzer, der andere fünf, usf. – Die **Böhmerwäldler** haben sehr viel **Mutterwitz**, und auch die sonst so ernste und wortkarge Frau *Mammerl* besaß davon ein gestrichen Maß. Schmunzelnd nahm sie Zech- und Trinkgeld ein und wartete, bis ich wiederkam. Dann trat sie vor mich hin, legte 45 Kreuzer auf meinen Tisch und sagte ganz ernst: „Herr Lehrer, do san 45 kr. Dischkretion von die Touristn für Ihnen“. Und dabei schielte sie nach meiner Visage.

Ganz rot vor Scham und Ärger, brauste ich auf: „Ja was denken Sie sich denn eigentlich von mir? Bin ich Ihr Kellner oder was? Geben Sie das Geld der „Kloan Marie!“

Die *Mammerl*, die es faustdick hinter den Ohren hatte, verzog keine Miene und entschuldigte sich mit der Erklärung; sie könne doch nichts „davor“ und „unterschlohn“ könne sie das Geld doch auch nicht. „Die Touristen hobns hergebn vor Ehnen, also muss i's Ihnen übergeben“. Nachträglich gestand sie mir „s muss jo a Hetz a gebn“.

Seither war ich aber vorsichtiger, und wenn wieder Touristen kamen und bei mir bestellen wollten, erklärte ich ihnen höflich, wer ich sei, übermittelte aber trotzdem ihre Wünsche, insbesondere, wenn der Besteller weiblichen Geschlechts jung und nudelsauber war, wie jene reizende Dame, welche mir **10 Kreuzer „Dischkretion“** zugedacht hatte,

(aus „Der Böhmerwald“. Nr. 6 / 2023)

# Volkstrauertag 2023

Teilnahme der SL-Landesgruppe Berlin, in Vertretung des SL-Bundesverbandes, an der Internationalen Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

**Gedenken an Soldatengräbern: „Jeder Mensch ist wie eine Welt“** – davon war das Erinnern und Mahnen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. am **Volkstrauertag 2023** in der Lilienthalstraße, im „Wald der Erinnerung“ und am Bundeswehr-Ehrenmal zu Berlin getragen. Dabei ging es um die Kriegstoten aller Länder! Wiederum verlieh der abendlichen Gedenkfeier zum Volkstrauertag 2023, die heuer am 18. November auf dem ehemaligen Standortfriedhof an der Lilienthalstraße zu Berlin abgehalten wurde, eine Abordnung uniformierter Fackelträger des Wachbataillons der Bundeswehr, einen würdigen Rahmen. Einer über viele Jahre hinweg gepflegten Tradition folgend, legte der Obmann der SL-Landesgruppe Berlin e.V., **Rudolf D. Fischer**, in Vertretung des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft, einen Gedenkkranz nieder. Wenn ehemals verfeindete Nationen zusammenstehen, ist das ein Ausdruck von Stärke und vor allem der Hoffnung – das war der Tenor der Rede von **Oberst d. R. Patrick Sensburg** bei dieser Gedenkveranstaltung, zu der der Volksbund am Vorabend des

Volkstrauertages auf den ehemaligen Standortfriedhof Lilienthalstraße in Berlin eingeladen hatte. Der Präsident des Reservistenverbandes der Deutschen Bundeswehr e.V. bezog die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft der Vergangenheit ebenso ein, wie die der Gegenwart – einschließlich verstorbener Soldaten der Bundeswehr. „Der Volkstrauertag behält seine einende Kraft und diese Kraft brauchen wir heute so dringend“, sagte Sensburg. Dass das geeinte Deutschland heute ausschließlich von **Freunden umgeben** sei, ist ein ebenso kostbares wie seltenes Privileg. Diese Gedenkstunde zeige aber auch, dass es möglich sei, „**Konflikte zu überwinden**, zu vergeben, Versöhnung, Vertrauen und Liebe den Raum zurückerobern zu lassen, den zuvor Wut und Hass besetzt hielten.“ Volksbund-Generalsekretär **Dirk Backen** skizzierte aus seiner Sicht den **Weg zum Frieden**: Dieser Frieden beginne am besten auf einer Kriegsgräberstätte. „Heute Abend beginnt er hier und hoffentlich auch in unseren Herzen“. Es gelte darum, zukünftige Generationen zum Engagement für Demokratie, Freiheit, gegenseitigem Respekt und Toleranz aufzurufen und mit aller Entschiedenheit gegen Rassismus, Antisemitismus, Hetze und Ausgrenzung vorzugehen. „Unsere Gedanken sind in diesen Tagen ganz besonders bei den Menschen in Nahost und natürlich bei den Jüdinnen und Juden“, betonte



der Generalsekretär. „Wir stehen an ihrer Seite, denn *„Nie Wieder!“* ist die besondere Verpflichtung des ganzen Deutschlands – *„Nie Wieder!“* ist jetzt!“

Der feierlichen Kranzniederlegung, akustisch unterlegt von einem anhaltenden Trommelwirbel im Hintergrund, folgte das **Totengedenken**, vortragen vom Volksbund-Präsidenten, **General a. D. Wolfgang Schneiderhan**, sowie ein gemeinsames ökumenisches Gebet. Danach wurde mit dem Lied vom „*Guten Kameraden*“ und der deutschen Nationalhymne diese würdevolle Gedenkfeier beendet. (rufi)

Anmerkung: In **Wien** und **Preßburg** wird der Internationale Volkstrauertag

ebenso alljährlich abgehalten.

Am Sonntag, dem 19. November 2023 fand am Wiener Zentralfriedhof traditionell ein gemeinsames Gedenken statt, mit **offiziellen Vertretern** der **BRD, Frankreichs** und des **Österr. Schwarzes Kreuzes. Lm. Dr. Wolfgang Steffanides (ÖLM)** war, wie schon in vielen Jahren zuvor, anwesend.

Zeitgleich fand eine solche Feier auch am Friedhof in **Preßburg-Engerau** statt, ebenso der Tradition entsprechend, in der Regel unter Beteiligung von Vertretern der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich (KdLÖ): **Obmann Karl Putz, Obmann-Stellvertreter Stephan Saghy** u.a.



**Allen Landsleuten,  
Freunden und Gönnern  
besinnliche Weihnachtsfeiertage  
und ein gesundes neues Jahr 2024!**

**Weihnachtszeit ist  
Erinnerungszeit!**

Für den Vorstand

**Hans-Günter Grech**  
Obmann

Monatstreffen jeden 3. Donnerstag Nachmittag  
im „Haus der Heimat“  
Steingasse 25, 1030 Wien  
Festsaal im Erdgeschoß



*Advent*

Es treibt der Wind im Winterwalde  
Die Flockenherde wie ein Hirt.  
Und manche Tanne ahnt wie balde  
Sie fromm und lichterheilig wird;  
Und lauscht hinaus.  
Den weißen Wegen  
streckt sie die Zweige hin – bereit  
Und wehrt dem Wind und wächst entgegen  
Der einen Nacht der Herrlichkeit.

Rainer Maria Rilke  
(\*1875 Prag - †1926 Valmont b. Montreux)



## Sudetendeutsch-tschechischer Zukunftskongress in Budweis

In der zweiten Oktober-Hälfte fand in Budweis / České Budějovice der von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München veranstaltete „Sudetendeutsch-tschechische Zukunftskongress“ statt. Die meisten der rund hundert Teilnehmer kamen aus Bayern und der Tschechischen Republik. Der Veranstaltungsort war bewußt gewählt worden, da die südböhmische Stadt im Jahr 2028 europäische Kulturhauptstadt sein wird. Es ging dezidiert um Zukunftsthemen, und man erörterte kon-

krete Kooperationsmöglichkeiten auf verschiedensten Ebenen. Als österreichische Vertreter waren **Dr. Gernot Peter**, Leiter des Böhmerwaldmuseums in Wien und Herausgeber von „Der Böhmerwald“ sowie SLÖ-Kommunikationsmanager **Mag. Markus Goritschnig** zugegen.

Man erfuhr, dass die Tschechen sich laut Umfrage am liebsten – etwas unrealistisch – als eine Art Schweiz in der EU betrachten. Immerhin 22% der tschechischen Schüler lernen Deutsch, die zweite Fremdspra-

che (noch vor Russisch oder romanischen Sprachen) wird allerdings zugunsten technischer Fächer eben etwas zurückgedrängt. Dutzende Schulpartnerschaften mit regem Austausch konnten etabliert werden. Die Anzahl deutscher Firmen mit tschechischen Niederlassungen steigt auch gegenwärtig rapide. Der deutsche Botschafter in Prag, **Andreas Künne**, sieht durch die fortwährende Migrationskrise den freien Personenverkehr in der EU gefährdet. Als es um den Nationalpark Böhmerwald ging, bemerkte ein

Teilnehmer: „Die Wölfe sind zurück, aber noch nicht die Menschen“ und verwies auf inzwischen zuwachsende, verlassene sudetendeutsche Dörfer.

Etwas aufwühlend war außerdem der Beitrag des bekannten Dokumentarfilmers **David Vondráček**, dessen preisgekrönter Film „Töten auf Tschechisch“, ein wesentlicher Baustein der zukunftssträchtigen Aufarbeitung, auf der Video-Plattform Youtube (über 270.000 Aufrufe) frei zugänglich ist: <https://shorturl.at/agRY1>

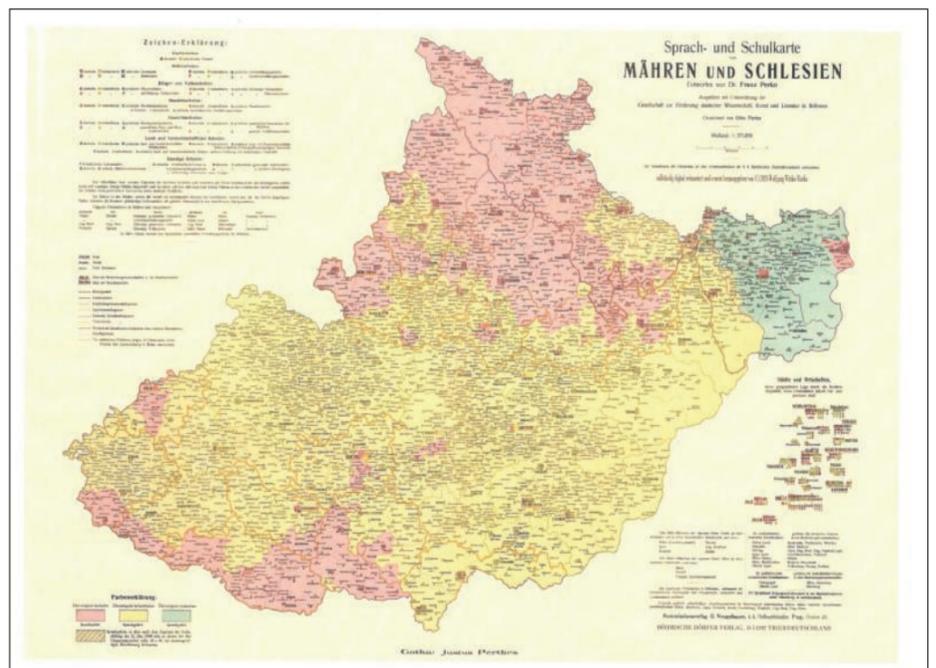
## Die „Sprach- und Schulkarte von Mähren 1910“

Die Karte ist eine mehrfarbige Inselkarte im Format 100 x 70 cm, die vor mehr als 110 Jahren die Hochschulen, Mittelschulen, Gymnasien, Lehrerbildungsanstalten, Bürger- und Volksschulen, Handelsschulen, Gewerbeschulen, Land- und forstwirtschaftliche Schulen nach deutscher, tschechischer und polnischer Nationalität darstellte. Darüber hinaus wird nach religiösem Bekenntnis, nationalitätsgebundenen Kindergärten wie auch selbständigen Gemeinden ohne eigene Schulen unterschieden. „Der ‚öffentliche‘ bzw. ‚private‘ Charakter der einzelnen Anstalten wie auch der Privat-Handelsschulen und Kindergärten wird unterschiedlich dargestellt, ebenso die utraquistischen („hussitisch-nationalen“) Anstalten. Einige utraquistische Privatschulen in **Olmütz**, **Ungarisch Brod** / Uherský Brod, **Freistadt** / Fryštát, **Karwin** / Karviná, **Brünn**, **Inndorf**, **Blumenbach** / Květná und **Witkowitz** / Vítkovice werden gesondert dargestellt. Es werden die Sprachgrenzen deutlich angezeigt und darüber hinaus die deutschen, tschechischen und Schulbezirke ohne besondere nationale Bezeichnung. Die politisch selbständigen Israelitengemeinden in überwiegend tschechischen Gebieten bilden deutsche Sprachinseln. Ein äußerst differenziertes, hochstehendes Schulsystem im Land wird durch überschaubare farbige Gestaltung

jedem Familien-, Heimatforscher oder dem interessierten Freizeit-Historiker gut erkennbar dargelegt.

**Franz Perko** (\*1868 Buda, heute Teil von Budapest – †1919 **Troppau** / Opava) studierte in **Prag** Medizin und wirkte anschließend in Westböhmen, **Nürschan** / Nýřany im Pilsner Kreis als Berg- und Distriktsarzt. Dort entwickelte sich sein Interesse an der Unterstützung des Deutschtums in Böhmen (gemäß Wikipedia). Über hundert Ortsgruppen des Deutschen Schulvereins verdanken ihm ihre Gründung. Publikationen in Zeitschriften widmete er dem selben Ziel: das zunehmend unterdrückte Deutschtum in den vorwiegend von Deutschen (bzw. Alt-Österreichern) bewohnten Gebieten in Böhmen und Mähren gegen das zunehmend invasive Tschechentum zu verteidigen.

Wie auch bei der „**Sprachenkarte von Böhmen**“ von **Dr. Heinrich Rauchberg** (siehe „Sudetenpost Nr. 7 / 2023, S. 12), so zeigt auch hier alleine der farbig unterschiedlich gestaltete Lebensraum der Deutschen und der Tschechen sehr anschaulich das ungefähre Größenverhältnis der jeweiligen Bevölkerungen zueinander: auch hier beträgt die den Deutschen gehörenden Gebietsflächen etwa **ein Drittel der Gesamtfläche** und macht



so das ungeheure Volumen des Raubes durch völkerrechtswidrige Enteignung und Vertreibung der infolge des sinnlosen Krieges geschwächten deutsch-altösterreichischen Bevölkerung überdeutlich.

Der Böhmisches Dörfer-Verlag unter **Wolfgang Witiko Marko** liefert die Karte zum **Jubiläumspreis von 25 €**, in Deutschland portofrei, nach Österreich und innerhalb der EU kommen 4,70 € Versandkosten dazu. Gegen Übernahme der speziellen Versandkosten kann das Blatt auch plano gerollt versendet werden.

### Sprach- & Schulkarte Mähren und Schlesien (1905/1910)

Entworfen von Dr. Franz Perko, gezeichnet von seinem Bruder Otto Perko. Maßstab 1: 375 000,

ca. 70 x 100 cm, Farbdruck

Preis: 25 € (zzgl. Versandkosten, in D portofrei)

Böhmisches Dörfer-Verlag

W. W. Marko, Wilhelm Leuschner-Straße 42, D 54292 Trier. Tel.: +49 (0) 651 28983.

E-Mail: [markowolfgang@markobuch.de](mailto:markowolfgang@markobuch.de)

# Sehnsuchtsorte: Wien & Semmering

Was München für Deutschland ist („Sudeten-Hauptstadt“), gilt auch für Wien und Österreich: nirgendwo sonst hierzulande leben mehr Menschen, deren **Wurzeln im Sudetenland** zu finden sind! Vielen Vertriebenen und deren Nachkommen ist Wien – die Stadt war auch dreimal Veranstalter des „**Sudetendeutschen Tages**“ (1959, 1977 & 1983) – zur „neuen Heimat“ geworden. Gründe genug, die ‚Metamorphosen zur Millionenstadt‘ des bewährten Autoren-Teams Fuhrmann und Gatscher-Riedl eingehend zu betrachten:

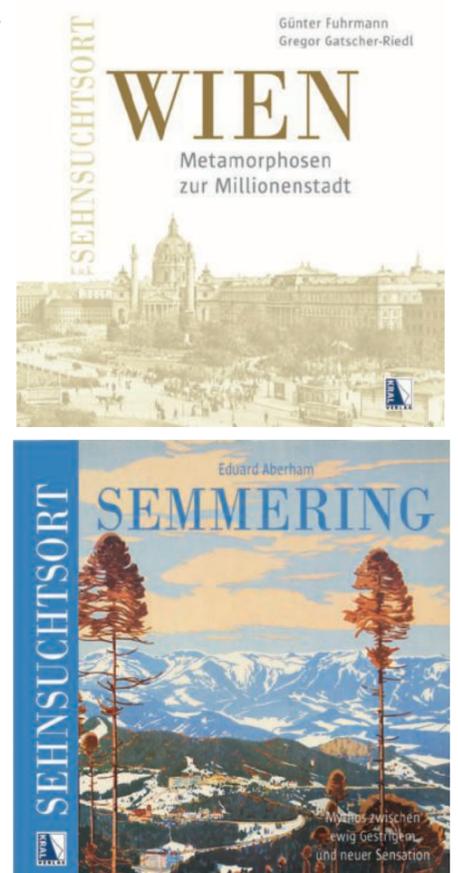
Dieses umfangreich bebilderte, 250 Seiten starke Buch möchte anhand mehrerer Fäden des Ideen- und Schicksalsteppichs der Großstadt eine Annäherung und Einordnungshilfe der **bis heute nachwirkenden**

**Vergangenheit** anbieten und spannt einen Bogen vom **Wiener Kongreß** bis zum **Ersten Weltkrieg**. Gründerzeit und **Weltausstellung 1873**, deren Wiederkehr sich zum 150. Mal 2023 jährt. Wien als „Musikhauptstadt“ mit seinen unzähligen Museen & Sammlungen wird ebenso wie die Gründerzeit, der Börsenkrach oder die „soziale Frage“ thematisiert. Bereits für die Wiener, und damit eben auch für viele Landsleute, ist der Semmering ein wahrer Sehnsuchtsort: Nicht nur Übergang zur Steiermark (bzw. umgekehrt nach Niederösterreich), ist der Paß und sein Umland in Österreichs Osten das „Tor zu den Alpen“.

**Eduard Aberham**, langjähriger Direktor des **Grandhotel Panhans** am Semmering, lässt in diesem opulenten

Bildband (viele wunderschöne alte Ansichten!) anekdotenreich die Geschichte des Semmering kunstvoll Revue passieren. Vom ersten Aufschwung bis hin zur **Goldenen Ära**, vom langjährigen Wettstreit unter den Hoteliers bis zu den **Anfängen im Wintersport**, von Rad- bis hin zu den spektakulären Autorennen präsentiert er ein kurzweiliges Potpourri aus unzähligen Episoden, die einst für den noch heute **berühmten Mythos des Semmering** sorgten.

**Sehnsuchtsorte Wien bzw. Semmering**, beide im Herbst 2023 im Kral-Verlag (J. F. Kennedy-Platz 2, 2560 Berndorf) erschienen, Preis: jeweils 34,90 € (ab 25 € in Ö. versandkostenfrei), Hardcover, gebunden mit Schutzumschlag, reich bebildert. Kontakt: office@kral-verlag.at, Tel.: +43 (0)2672 82236.



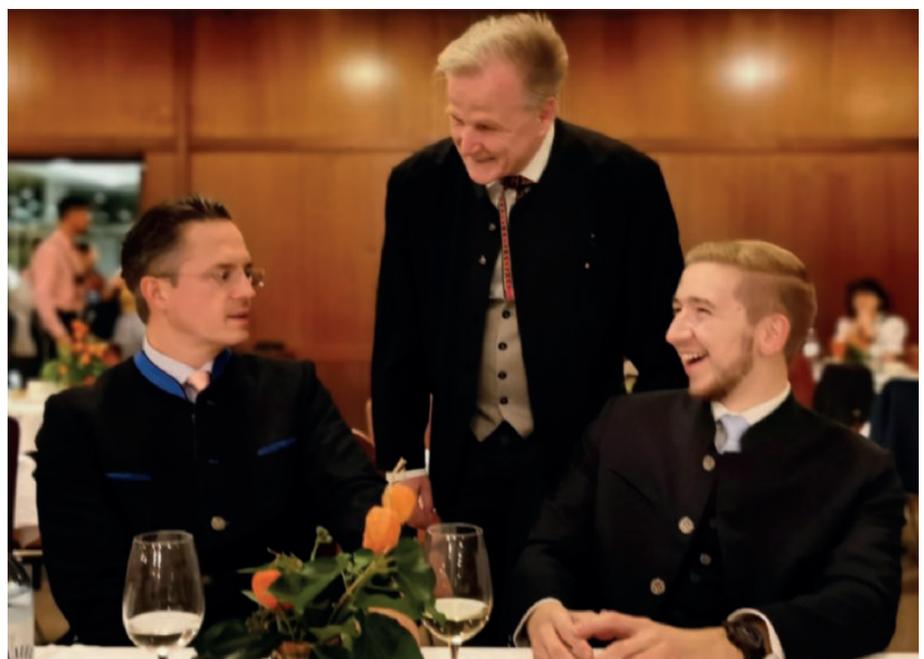
# Glanzvoll: Das 55. Österreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest

Am Samstag, dem 4. November fand in unserer Patenstadt Klosterneuburg das 55. Österreichisch-Sudetendeutsche Volkstanzfest - Leopolditanz in der Babenbergerhalle statt, das in Zusammenarbeit zwischen der Volkstanzgruppe Klosterneuburg und der Sudetendeutschen Jugend Österreichs durchgeführt wird.

Als Ehrengäste konnten u.a. der Klosterneuburger **Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager**, **GR Mag. Michael Müller-Fembeck**, unser Bundesobmann **DDr. Rüdiger Stix** und der **SLÖ-Landesobmann für Wien, Niederösterreich und das Burgenland, Prof. Erich Lorenz**, neben anderen begrüßt werden. Heuer war der Saal

sehr gut gefüllt, etliche mussten sogar stehen, was aber der Stimmung keinen Abbruch tat. **95 Auftanzpaare** - alle in ländlicher oder Trachtenbekleidung - eröffneten gekonnt diese traditionelle Brauchtumsveranstaltung. Eine bunte Tanzfolge von Volkstänzen aus ganz Österreich, dem Sudetenland, der Untersteiermark usw. kam bei den Volkstänzern sehr gut an. Natürlich gab es wieder Volkstanzvorführungen der Kinder - das jüngste war gerade 2 Jahre alt - die sie vorher kurz geprobt hatten was mit donnerndem Beifall belohnt wurde.

Der Höhepunkt war diesmal der Auftritt einer Volkstanzgruppe aus **Leeds in England**, die einige Tage zu Gast waren. Sie nennen sich die „**Black**



Gute Gespräche: Bgm Mag. Stefan Schmuckenschlager, SLÖ BO DDr. Rüdiger Stix, GR Mag. Michael Müller-Fembeck (v.l.n.r.)

**Swan Rappers**“ mit einem besonderen Tanzstil der die Zuseher begeistert und in den Bann zieht. Präzision und Eleganz ist nicht das Wichtige, sondern es wird ein kraftvoller und dynamischer Schwerttanz gezeigt. Rapper - Schwerttanz ist eine Form des britischen Volkstanzes, entstanden vermutlich in den Kohlengruben des Nordostens von England. Die Schwerter sind biegsame Metallstreifen, die ursprünglich verwendet wurden, um Kohlenstaub und Schweiß von den Grubenponys zu schaben. Rapper zeichnet sich durch Tempo, Präzision und Komplexität der Figuren aus und wird heute wie damals – derzeit lebt die alte Tradition gerade wieder auf - in erster Linie in Pubs (bevorzugt auf schallverstärkenden Bretterböden) und auf sehr engem Raum getanzt. Die sympathischen Engländer zeigten sich wie alle Besucher begeistert von der Veranstaltung, präsentieren sie auch stolz auf ihrer Facebook-Seite, und wir überraschten sie im Gegenzug mit Bildern eines heimischen

Beispiels von fröhlicher Bergleut-Tradition, dem **Hüttenberger Reiftanz**. Es gab auch noch ein gemeinsames Volksliedersingen. Beschlossen wurde das Fest nach einigen Zugaben knapp nach 23.15 Uhr mit einem gemeinsam gesungenen **Schlußlied**. Schon jetzt freut man sich auf das 56. Fest, welches voraussichtlich am **9. November 2024** stattfinden wird. Ein Wermutstropfen bleibt: Der Besuch von unseren Freunden, vor allem von der Wiener sudetendeutschen Volkstanzgruppe war heuer sehr gut - aber jener von den älteren Landsleuten samt ihren Nachkommen ließ sehr zu wünschen übrig. Man muss ja nicht bei allen Tänzen mitmachen (Walzer, Polka und Marsch geht sicher), allein schon das Zusehen ist ein Genuss. Die Entfernung nach Klosterneuburg ist nicht groß, und die Stadt ist sowohl mit der Bahn und dem Auto (die Fahrt über die **herbstlich geschmückte Höhenstraße** war ein besonderes Erlebnis) leicht zu erreichen - außerdem ist ja Klosterneuburg unser aller Patenstadt!



Fotos: M. Goritschnig

# Die Stimme der Sudetendeutschen Jugend Österreichs und der mittleren Generation

Auch heuer hat sich auf dieser Welt nicht viel geändert. Mit Terror, Anschlügen und Kriegen - mit vielen Toten und Verletzten - usw. neigt sich das Jahr seinem Ende zu. Leider herrschen in vielen Teilen der Welt noch immer Krieg, Unfrieden, Angst, Hunger usw. Der Krieg im östlichen Europa zwischen der Ukraine und dem Aggressor Russland dauert nun schon fast zwei Jahre. Auf beiden Seiten sind viele Gefallene zu beklagen, und vor allem mussten viele unschuldige Zivilisten ihr Leben lassen in einem menschenverachtenden Bombenhagel. Fast fünf Millionen Ukrainer, vor allem ältere Personen, Frauen und Kinder haben das Land verlassen und in Europa Zuflucht gesucht. Wann wird dieses Morden beendet sein, wann wird Russland einsehen, dass man sich keine Länder einverleiben darf? Wiewohl hätte man in der Ukraine vor vielen Jahren mehr darauf achten sollen, die Rechte der russischen Minderheit - diese sind jedoch in zwei östlichen Gebieten in der Mehrheit - nicht einzuschneiden.

Unmenschlich war das Morden in Israel bzw. Palästina. Die Terrororganisation Hamas überfiel unschuldige Zivilisten und mordete bestialisch Babys, Kinder, Frauen und Männer in Israel. Sie schießen noch immer mit Raketen in den israelischen Raum. Die Israelis üben schwere Vergeltung mit tausenden Luftangriffen um Hamas-Stellungen zu zerstören und treffen dabei unschuldige Zivilisten, es soll inzwischen weit mehr als 10.000 Tote

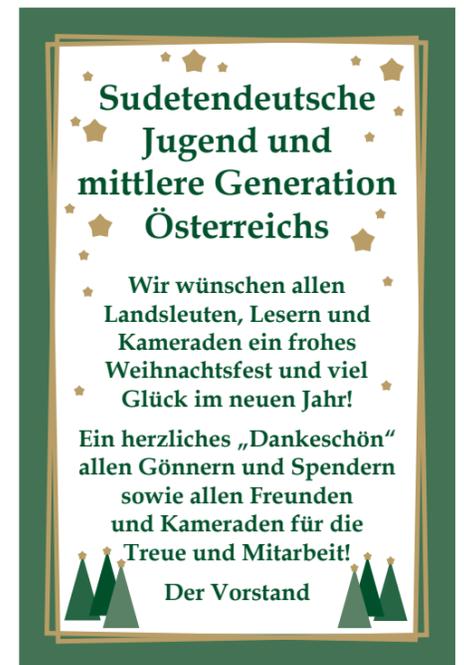
im Gazastreifen geben. Man vertreibt die palästinische Bevölkerung vom Norden in den Süden, sperrt ihnen das Wasser, den Strom und fast den ganzen Nachschub, vor allem an Medikamenten, ab, was nicht mit dem Völkerrecht im Einklang ist. Erst auf Grund vieler Proteste aus aller Welt (und nicht nur von Muslimen) hat man hier ein wenig eingelenkt. Und die widerrechtliche Besiedlung von militanten Israelis im Westjordanland geht weiter, womit man den Hass weiterschürt.

Damit ist unser sudetendeutsches Problem nur mehr eine Randerscheinung von vielen Ungerechtigkeiten, die noch immer einer einvernehmlichen Lösung bedürfen. Im Mittelpunkt müssen immer die Menschenrechte stehen und deren Einhaltung garantiert werden. Leider ist das in etlichen Ländern eine „lästige Nebensache“, wie z. B. im Iran, Irak, Syrien, China, dem Libanon, Venezuela und vor allem in Nordkorea. Die mancherorts gut aufgebauten Ansätze von Kontakten mit der jungen und mittleren Generation von Tschechen, vor allem in kleineren Städten und Orten konnten erweitert werden. Immer mehr junge Menschen in Tschechien beginnen sich mit der sudetendeutschen Frage zu befassen und zu interessieren. Tschechen, die in der zweiten, dritten oder gar vierten Generation in Häusern, die früher Deutschen gehörten, leben, werden sich bewusst, dass die ehemaligen Bewohner vertrieben wurden („Odsun“). Darum will man mehr über die ehemaligen Bewohner

und auch über die Vergangenheit des Ortes erfahren. Über die ehemaligen Hausbewohner wusste man jahrzehntelang nichts und mancherorts sucht man Kontakte mit diesen. Die Unterlagen über Verbrechen, die bei der Vertreibung begangen wurden, und somit das Wissen bezüglich Schuld der eigenen Vorfahren sind nur lückenhaft vorhanden. All das wurde besonders in der kommunistischen Zeit der tschechischen und slowakischen Bevölkerung von den verantwortlichen Politikern - und wird ihnen leider sehr oft noch heute - vorenthalten. Unsere Aufgabe muss es sein, hier aufklärend zu wirken, ohne Ressentiments und gegenseitigen Hass.

Eine wichtige Aufgabe für die älteren Landsleute ist, die eigenen Kinder und Kindeskinde über das Schicksal der Sudetendeutschen und unsere berechtigten Anliegen wahrheitsgemäß zu informieren (dazu dient z.B. unsere Informations-CD „50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich“). Völlig unverständlich ist es, wenn Nachkommen von Vertriebenen keine Ahnung von den schrecklichen Ereignissen haben, weil ihnen von Seiten der Eltern, Großeltern davon nichts erzählt wurde. Vor allem erschreckend ist, dass etliche davon nichts wissen wollen und sogar (in Unwissenheit) gegen uns Stellung beziehen.

Leider hemmt uns derzeit in vielen Dingen der fürchterliche Brand in unseren Räumlichkeiten im Haus der Heimat, wo wir froh sind, dass unser



Büro nicht betroffen war. Derzeit sind alle Räume leer und das Mobiliar und alle Unterlagen sind bei einer Firma zum Entstauben gelagert.

Mit der Hoffnung, dass sich dieser Zustand bald zum Besseren wendet, schreiten wir in das Jahr 2024. Wir dürfen Ihnen für Ihre immer geübte Unterstützung jeglicher Art recht herzlich danken. Ohne diese Großzügigkeit wäre es uns unmöglich z.B. den Rundbrief herauszubringen.

Wir wünschen Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes Neues Jahr

*Ihre Sudetendeutsche Jugend und die mittlere Generation*

*Redaktion des Rundbriefs der SdJÖ und der mittl. Generation*

## Ein herzliches Dankeschön allen Spendern und Gönnern!

Danke für die uns in diesem Jahr wieder gewährten Zuwendungen und Unterstützungen! Durch Ihre großzügigen Spenden und Unterstützungen war es uns möglich, unsere schwierige, aber sehr wichtige Arbeit für die junge und mittlere Generation unserer Volksgruppe zu leisten! Wir richten wieder die herzliche Bitte an Sie uns auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen! Neben der sehr wichtigen finanziellen Unterstützung bitten wir vor allem um Ihre ideelle Unterstützung.

Seit vielen Jahren werden von uns Kinder und junge Leute – und auch deren Eltern – von unseren Aktivitäten, Veranstaltungen usw. über die Sudetenpost oder über unseren Rundbrief (kostenlos!) in Kenntnis gesetzt und informiert. Wir wollen dies auch weiterhin machen, darum bitten wir Sie (bitte nur aus ganz Österreich, nicht aus dem Ausland - wir ersuchen hier um Ihr Verständnis), um Bekanntgabe der Anschriften und Geburtsdaten Ihrer Kinder und Enkelkinder (im Alter von ca. 4 bis 40 Jahre), ebenso von an unseren Problemen und an Veranstaltungen interessierten jungen Leuten auch nichtsudetendeutscher Herkunft. Ohne deren Namen, Daten und Anschriften ist uns eine erfolgreiche Zukunftsarbeit nur sehr schwer möglich – helfen Sie bitte mit und senden Sie uns diese Anschriften:

An die Sudetendeutsche Jugend  
Österreichs, Steingasse 25/7, 1030 Wien  
E-Mail: office@sdjoe.at

Besten Dank an Sie alle die uns dabei helfen! Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück sowie Gesundheit im Neuen Jahr.

*Mit den besten landsmannschaftlichen Grüßen,  
Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs  
und die mittlere Generation*

[www.sdjoe.at](http://www.sdjoe.at)

## TERMINVORSCHAU SdJÖ JAHR 2024

- 27.1.: 20. BALL DER HEIMAT im Arcotel Wimberger in Wien 7.
- 1.3. BLUTSPENDEAKTION anläßl. der Opfer vom 4. 3. 1919 in Wien, RK
- 2.3. GEDENKSTUNDE zum 4. März 1919
- Mai/Juni, Herbst (?) SPORTSONNTAG in Traun, O.Ö.
- 17.-19.5: SUDETENDEUTSCHER TAG in Regensburg mit Jugendtreffen
- 2. 6.: KREUZBERGTREFFEN in Klein Schweinbarth, N.Ö.
- August: KIRTAG am Südmährer-Hof in Niedersulz, N.Ö.
- 9.9.: SUDETENDEUTSCHER HEIMATTAG in Klosterneuburg
- August/Sept.(?): BUSFAHRT der SdJ-OÖ mit der SL-OÖ
- 9.11.: ÖSTERR.-SUDETENDEUTSCHES VOLKSTANZFEST in Klbg
- 13.11.: RAUHNACHTWANDERUNG in Wien
- 1.12.: WEIHNACHTSMARKT/BUCHAUSSTELLUNG/SUDETEND. ADVENT im Haus der Heimat in Wien 3. Terminänderungen vorbehalten!

Ein frohes  
Weihnachtsfest

sowie viel Erfolg,  
Glück und Gesundheit  
im neuen Jahr

wünschen die Geschäftsleitung,  
Redaktion und Abonnentenverwaltung  
der Sudetenpost



Fotos: Gertrude Dwornikowitsch

# Vorschau: 20. Ball der Heimat am 27. Jänner 2024 in Wien!

Der 20. Ball der Heimat findet in wenigen Wochen unter der Ägide des VLÖ von den Siebenbürger Sachsen, den Donauschwaben und den Sudetendeutschen sowie allen anderen Landsmannschaften gemeinsam veranstaltet, wieder im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel, statt.

Die Vorbereitungen sind fast abgeschlossen, der Kartenverkauf und die Sitzplatzreservierung beginnt Anfang Jänner. Der Eintrittspreis beträgt: für Trachtenträger, Jugendliche bis 19 Jahre, Grundwehr- und Zivildienstler, Studenten mit Studienausweis 30 Euro, Vorverkaufskarten allgemein 35 Euro, Abendkasse 40 Euro. Eintrittskarten (inkl. Tischreservierung) können ab 9. Jänner bis 25. Jänner persönlich im Büro des Verbandes deutscher altösterreichischer Landsmannschaften (VLÖ) im Haus

der Heimat, 1030 Wien, Steingasse 25 (im Eingangsbereich links erste Türe) Montag bis Donnerstag von 9 bis 16 Uhr gekauft werden. Geben Sie unbedingt an, dass sie von den Sudetendeutschen kommen.

Unter der Mail-Adresse: sloe@chello.at bzw. office@sudeten.at bzw. per Telefon unter der Nummer 0677/63485291 können **Karten ab 8. bis spätestens 23. Jänner** bestellt werden. Geben Sie **UNBEDINGT** Ihren vollen Namen, die Adresse und eine Erreichbarkeit (Telefonnummer bzw. Mail-Adresse) an.

Die Karten werden an der Abendkasse für Sie hinterlegt und sind auch dort zu bezahlen (aus Zeitgründen wird ersucht, den genauen Betrag dafür vorzubereiten).

Die Eintrittspreise wurden wieder **NICHT** erhöht (wo gibt es das noch in diesen schwierigen Zeiten?! Und

im Vorverkauf spart man etliche Euros!

Die allseits beliebte, bei den letzten Bällen sehr gut angekommene Tanzkapelle wurde wieder engagiert, die vom Walzer über den Slowfox und Boogie jedwede Melodie zum Tanz spielen wird. Jung und Alt sollen ihre besondere Freude haben und dazu fröhlich das Tanzbein schwingen!

Die anderen Landsmannschaften haben es geschafft, mit einer höheren Besucherzahl als bei den vorhergehenden Bällen, teilzunehmen (wovon ein Großteil jüngere Teilnehmer waren). Es wäre erfreulich, wenn das diesmal auch den Sudetendeutschen gelänge.

**Deshalb ist ein guter Besuch von Seiten unserer sudetendeutschen Landsleute, deren Bekannten und Freunde sowie vor allem der mittleren und jüngeren Generation unbedingt notwendig – wir**

**wollen nicht hinter den anderen Landsmannschaften nachstehen. Laden Sie Ihre Kinder und Enkelkinder sowie deren Freunde persönlich zum Ball ein! Ebenso auch Ihre Bekannten und Freunde, werte Landsleute!**

**VORSCHLAG:**

**Wie wäre es, wenn Sie Ihren Kindern, Enkelkindern, Freunden eine Eintrittskarte zu unserem Ball zu Weihnachten schenken würden? Wenden Sie sich dazu rechtzeitig an uns! Dazu siehe oben stehende Kontaktmöglichkeiten.**

Sie werden zudem ersucht für unseren großen Ball viel Werbung zu machen! Wir rechnen ganz stark mit einer großen Beteiligung, auch mit Ihnen und Ihren Angehörigen!

In diesem Sinne erwarten wir uns bestimmt wieder ein schönes und unterhaltsames Ballfest!

Jahreswünsche des Landesverbandes  
WIEN ~ NIEDERÖSTERREICH ~ BURGENLAND

Auch heuer bedanke ich mich bei Euch allen für die Teilnahme und Mithilfe bei unseren Veranstaltungen und hoffe, dass wir auch im kommenden Jahr 2024 wieder gesund in fröhlicher Runde das Andenken an unsere Heimat feiern können!

Euer Landesobmann  
Prof. Erich Lorenz

## Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

wünscht allen Landsleuten ein friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2024!

HR Hubert Rogelböck  
Vorsitzender der Bundeshauptversammlung

DDr. Rüdiger Stix  
Bundesobmann

Bundesobmann-Stellvertreter

Dr. Günter Kottek Prof. Erich Lorenz Wolfram Waldl

LAbg. a.D. Gerhard Zeihsel  
Ehrenobmann

Wir danken für die gute Zusammenarbeit!

# Landsmannschafts-Berichte

## Oberösterreich

### BG Wels

Allen Landsleuten, welche im Dezember Geburtstag haben, wünschen wir auch auf diesem Weg alles Gute. Es sind dies: Frau Helene Mitterdorfer am 3., Frau Gertrude Bucher am 12., Herr Kurt Steiner am 16., Frau Jutta Puritscher am 23. Dezember.

Heuer ist unsere Adventfeier bereits am 1. Dezember im Herminenhof abgehalten worden. Es war, so wie im vorigen Jahr, ein nettes Zusammentreffen vieler Landsleute in einer besinnlich gestimmten Runde. Julia Mörtelmaier hat wieder ein Programm mit Musik, Geschichten und Liedern zum Mitsingen zusammengestellt. Mit einer kleinen Bewirtung mit Kaffee und Keksen, sowie mit der Überreichung des von unserem Landsmann Dr. Günter Kottek herausgegebenen St. Leonardskalenders klang ein schöner Nachmittag im Kulturzentrum Herminenhof aus.

Obmann Rainer Ruprecht war vor kurzem bei einer Einweihung eines Marterls anwesend. Dieses Granitmarterl ist allen in Oberösterreich sesshaft gewordenen volksdeutschen Heimatvertriebenen gewidmet worden. Angeregt wurde es von den Frauen der Pfarre Langholzfeld, und finanziert hat es die Gemeinde Pasching. Es steht schön sichtbar am Waldrand neben einem viel begangenen Wanderweg.

Das Friedenslicht aus Bethlehem kann auch diesmal am 24. Dezember beim Friedenspark in der Flemingstraße (Gartenstadt) abgeholt werden. Die Laterne ist an diesem Tag von 8 – 17 Uhr geöffnet, sonst bleibt sie immer versperrt.

Das Büro im Herminenhof ist auch 2024 wieder jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 9 - 11 Uhr geöffnet, im Jänner erst am 10. Wir wünschen allen Landsleuten einen besinnlichen Advent, ein frohes Weihnachtsfest und - mit Gesundheit verbunden - alles Gute für das neue Jahr.

### BG Rohrbach-Haslach

#### Todesfälle

Am 16. September verstarb Herbert Silber aus Niederwaldkirchen im 81. Lj. Als begnadeter Trompetenspieler sorgte er, zusammen mit Willi Eckersdorfer, für die musikalische Umrah-

mung vieler Deutsch Reichenauer Heimmattreffen in St. Oswald, aber auch der in den Sommermonaten in St. Thoma zelebrierten Gottesdienste. Vergelt's Gott!

Am 3. November verstarb der Bus-Unternehmer Herbert Wagner aus St. Oswald im 63. Lj. Nach der Wende hatte er mindestens tausend Fahrten in den Böhmerwald samt Moldau-Region unternommen. Noch in diesem Sommer hatte er für solche Touren drei Mal Fritz Bertlwieser als Reiseleiter eingeladen. Gottes Segen auf seiner letzten Reise!

#### Geburtstage

Helmut Wakolbinger (5.12.), Maria Hofer (3.1.), Hermine Jauernig (26.1., 88 J.), Ilse Höpfe (26.1.), Helmut Seidl (1.2.).

Wir gratulieren den Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen!

*DDr. Fritz Bertlwieser*

### BG Freistadt

Folgende Mitglieder feiern im Monat Dezember ihren Geburtstag: Anton Wagner am 5. Dez. Grünbach, Elfride Sigl am 6. Dez. Freistadt, Maria Wagner am 7. Dez. Freistadt, Kons. Werner Lehner am 10. Dez. Bad Leonfelden, Erich Maurer am 23. Dez. Leopoldschlag, Dkfm. Josef Mühlbacher am 26. Dez. Freistadt. Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Am 8. Dezember Adventfeier im Café Friesenecker, Beginn ist um 14 Uhr.

Wenn es Eure Gesundheit zulässt, kommt bitte! Wir vom Vorstand, wünschen Euch allen ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest, sowie einen guten Rutsch ins Jahr 2024.

*Gerhard Trummer*

### BG Enns-Neugablonz, Steyr

Geburtstag im Dezember: Gabi Kretschmann-Zamberger am 17.12.

Unser kleines „Adventtreffen“ ist am 14. Dezember um 15 Uhr im Café Hofer. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch. Unser monatliches Treffen im Café Hofer ist am 11. Jänner 2024.

Wir wünschen allen Mitgliedern und

Ihren Familien Frohe Weihnachten und ein gesundes, zufriedenes 2024.

## Wien, Nö, Bgld

### BG Wien-Umgebung

Alt-Bundesobmann Gerhard Zeihsel und Gattin Reinhilde waren unter den 15 Landsleuten, die der Filmvorführung von Obmann Klaus Seidler bewohnten. Gezeigt wurden Aufnahmen von den beiden Sudetendeutschen Tagen 1977 („Das Erbe erhalten – die Zukunft gestalten!“) und 1983 („Recht wahren – Brücke sein!“) in Wien. Einmalige und außerordentliche Zeitdokumente! Zum ersten Mal ging 1959 („Für Heimat und Selbstbestimmungsrecht!“) ein Sdd. Tag in der Bundeshauptstadt mit vielen tausend Besuchern über die Bühne.

### Bund der Nordböhlen

#### Bericht Oktober-Treffen 2023

Am Freitag, 13. Oktober war die erste Zusammenkunft nach der Sommerpause. Einige Tage davor hatten wir im Restaurant „Böhmerwald“ einen Tisch für zehn Personen reservieren lassen und waren gespannt, wie viele Landsleute zu diesem Treffen kommen würden. Erfreulicherweise wurden unsere Erwartungen erfüllt. Zwar blieb eine „Lücke“ im „harten Kern“, dafür aber erschienen seltenere Gäste, sogar mit Anhang! Es wurde ein schöner, unterhaltsamer Nachmittag, gemäß dem Motto „gemütliches Beisammensein“. Nebenbei genossen wir auch die „böhmische Küche“ – ob süß oder deftig. Zum Schluss hieß es gut gelaunt: „Auf Wiedersehen, bis zum nächsten Mal!“

#### Bericht November-Treffen 2023

Am Freitag, 10. November war das nächste Monatstreffen. Unser wieder reservierter Zehnertisch war – mit wechselnden Personen – voll besetzt. Wie immer gab es viel Gesprächsstoff, bis sich Obmann Dieter Kutschera mit lauter Stimme durchsetzte und auf das geplante Thema „Sagen aus dem Sudetenland“ hinwies. Vorher aber wollte Erika Örtel die beiden in der Vorwoche entstandenen Gedichte vortragen. Viel Beifall war ihr Lohn! Dann aber bekam Walter aus Schreckenstein die Sage von dem habgierigen Raubritter aus

der bekannten Burg über der Elbe zu hören. Dieser musste einmal zu nachtschlafender Zeit vor der unterdrückten und empörten Bevölkerung mit seinem Ross über die fast senkrechte Felswand die Flucht wagen und konnte damit sein Leben retten. Der Abdruck am Felsen, den die goldenen Hufe des Pferdes angeblich hinterließen, blieb mir bei meinen mehrmaligen Besuchen der Burgruine leider verborgen. Dann hörten wir noch die Sage vom Mittagsläuten von Olmütz. Natürlich kamen damit auch die Quargeln zur Sprache, und dazu konnte ich noch ein heiteres Gedicht zu dieser bekannten Köstlichkeit beitragen. Köstlich waren auch die Speisen aus der böhmischen Küche – vom Gansl bis zum Kaiserschmarrn. So nahmen wir gut gestärkt und ebenso gelaunt voneinander Abschied, bis zum vorweihnachtlichen 8. Dezember.

*Herta Kutschera*

### Humanitärer Verein der Schlesier, Jägerndorfer, Freudenthaler



Liebe Landsleute! Unser Treffen hat wieder beim Heurigen „Gitti“ in Ottakring stattgefunden, wo wir unserer Toten gedacht haben. Im Andenken an Hedi Lowak, die dieses Jahr unsere Welt verlassen hat, wurden zwei Mundartgedichte vorgetragen und mit einem sehr besinnlichen Vortrag hat Obmann Lehr das Totengedenken abgeschlossen.

Wir waren heuer sowohl bei der festlichen Eröffnung des Wiener Christkindlmarktes mit unserer prachtvollen Vereinsfahne als auch beim Leopoldtanz in Klosterneuburg durch Obmann Lehr und einigen Mitgliedern der Volkstanzgruppe vertreten.

Bei köstlichen Schmankerln aus der Heurigenküche haben noch viele schöne Plaudereien stattgefunden und in bester Stimmung haben die zehn Anwesenden ihre Vorfreude auf das nächste Treffen am Freitag, 15.12.2023 (wieder in Ottakring) ausgedrückt. Dann feiern wir den Advent!

Herzlichen Glückwunsch unseren November-Geburtstagskindern: 08.11.

**Sudetendeutsche Landsmannschaft**  
**Bezirksgruppe Enns - Neugablonz - Steyr**

Allen Landsleuten, Freunden und Gönnern gesegnete Weihnachten und ein glückliches, gesundes Jahr 2024!

Monatstreffen jeden 2. Donnerstag im Cafe Hofer.  
 Informationen: Obfrau Ingrid Hennerbichler  
 Telefon: 0676 / 790 7005

**Bund der Nordböhlen und Riesengebirgler zu Wien**

Allen Mitgliedern und Freunden wünschen wir zum Weihnachtsfest wie auch zum neuen Jahr alles Gute und danken für die bewiesene Treue.

**Dieter Kutschera**

Ingeborg Plaidl, 28.11. Ingrid Wollmann  
Obmann Herbert Lehr

### Totengedenken Wiener Böhmerwaldbund

Am Samstag, dem 18. November trafen sich die Böhmerwäldler im Vereinslokal „Restaurant Böhmerwald“ am Wiedner Gürtel zum traditionellen Totengedenken des Wiener Böhmerwaldbundes. Obmann Direktionsrat Franz Kreuss konnte wieder unsere treuesten Mitglieder begrüßen, an der Spitze unser Ehrenmitglied Alt-Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft für Wien-NÖ-Bgld, Dieter Kutschera, mit Gattin Herta.

Da aufgrund der geringen Besucherzahl und des beengten Raumangebots diesmal eine Filmvorführung nicht angebracht schien (Portraits der 40 in den letzten 16 Jahren verstorbenen Vereinsmitglieder hätten gezeigt werden sollen) ging der Obmann gleich auf die Tradition des jährlichen Gedenkens an die geliebten Eltern, Groß-

eltern, Verwandten und Freunden in der alten und neuen Heimat näher ein und wies darauf hin, dass dadurch die Zeit ein Stück zurückgedreht wird in jene Tage, als es gemeinsam mit den Verstorbenen so schön war.

Ganz besonders wurde der 40 in den Jahren meiner Obmannschaft bereits verstorbenen Vereinsmitglieder gedacht und beim Entzünden einer Andachtskerze erhoben sich alle Anwesenden von den Sitzen und ehrten mit einer Schweigeminute jene, die in diesem Jahr aus unserer Heimatgruppe in die ewige Heimat abgerufen wurden (Walburga Rudolf und Veronika Jacob).

Die zwei anwesenden November-Ge-burtstagskinder (Böhm Ernst, 93 Jahre, und Sieglinde Haas, 84 Jahre) erhielten den neu erschienenen Bildband „Verschwundener Böhmerwald – Teil 2“ sowie eine gute Flasche Rotwein.

Es folgten nun detaillierte Hinweise zu den nächsten Veranstaltungen, speziell zum „Sudetendeutschen Advent“ im Haus der Heimat und unsere Feier

„60 Jahre Böhmerwaldbund Wien mit anschließender Weihnachtsfeier“ im Vereinslokal.

In einer Vorstandssitzung wurden noch Ehrungen beschlossen, welche im Rahmen der 60 Jahr-Feier vorzunehmen sind.

Die diesmal kleine Runde an anwesenden Mitgliedern ermöglichte auch einen intensiveren Gedankenaustausch untereinander, sowohl ernst als auch heiter. Ein wirklich besinnlicher gelückter Heimatnachmittag.

### Heimatgruppe Nordmähren

Im Festsaal des Hauses der Heimat fand am 22. 11. das Novembertreffen der Nordmährer statt. Erfreulich, dass nach den letzten Monaten mit Covid und Brand doch wieder 14 Mitglieder und Freunde anwesend waren. Herr Branko versorgte uns wie immer mit Getränken und einem Imbiss. Obmann Dr Mag Dkfm Heim-Radtke rezitierte wieder passende Texte und RR

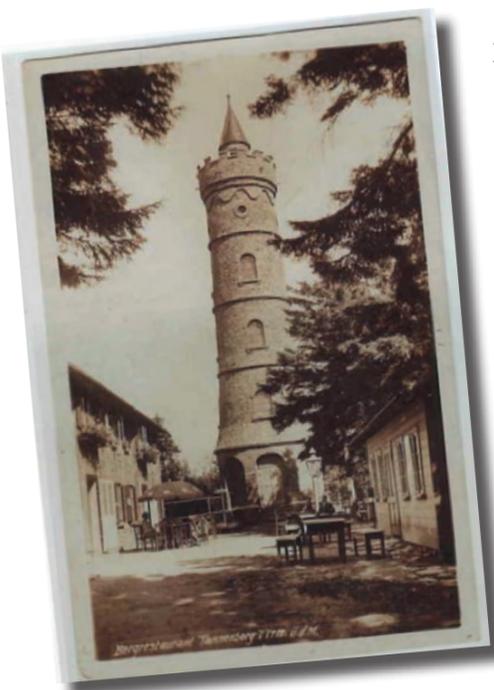


Ing. Thomas Baschny unterstützte ihn tatkräftig beim Treffen. Alles in Allem war es ein gelungener schöner Nachmittag!

Das nächste Treffen ist am Mittwoch, dem 6. Dezember 2023 (Weihnachtsfeier) ab 15 Uhr im Festsaal im Erdgeschoß (Haus der Heimat, Steingasse 25, 1030 Wien). Aus organisatorischen Gründen wird um Anmeldung beim Obmann (0650/4222890) bzw. Obmann-Stellvertreter (0664/6112808) ersucht.

Anm.: Die Bewirtung wird nicht mehr durch uns erfolgen. Getränke und kleine kalte Speisen können vor Ort erworben werden. Die Treffen für das Jahr 2024 sind in Planung und voraussichtlich immer am dritten Mittwoch im Monat.

## „Briefe von drüben“ (5): Montagspartie auf den Tannenber



Diesmal zeigen wir eine Ansichtskarte, die am 21. 5. 1929 an Herrn Alois Ulbricht (Linz) geschrieben wurde.

Die 1 Kronen-Briefmarke zeigt den I.Präsidenten der ČSR T. G. Masaryk, dazu eine 20 Heller-Marke der tschechoslowakischen Post.

Geschrieben wurde sie vom Tannenber (778m) im nordböhmischen Niederland bei St. Georgenthal, das jetzt Jiřetín pod Jedlovou heißt. (Georgenthal unterm Tannenber und bzw. Tannenber Jedlova).

Da nicht jeder die alte Schrift lesen kann, hier die Übersetzung:

Tannenber, 21.5. 1929 Warnsdorf Alois Ulbricht und Luisa Linz a. d. Do., Deutsch Österreich H.16. Melchorstr.13

Lieber Schwager Luis!

Die besten Grüße von einer Montagspartie auf den Tannenber. Grüße auch vielen Josef Kedwig? Frau ? Fr. Ulbricht.

2007, also 78 Jahre später, habe ich mit Ing. Peter Ludwig, dem Obmann der SL Oberösterreich, den Tannenber besucht, und wir haben gemeinsam vom Turm über das weite Land geschaut.

Mit herzlichen Grüßen!  
Lm. Herbert Hamann

(Geboren 1928 in St. Georgenthal und nicht in Jiřetín pod Jedlovou)

Zu den vier Stempeln:  
1. Bergrestaurant Tannenber, 778 m. über der Ostsee, Josef Ende Post St. Georgenthal, Telefon Warnsdorf 312  
2. u. 3) Poststempel des Ortes in Deutsch und Tschechisch  
4) ein Stempel unleserlich  
(© Herbert Hamann A-4656 Kirchham/OÖ - früher St. Georgenthal/Nordböhmen)





## Landesverband Oberösterreich

**wünscht allen Landsleuten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles gesundes Jahr 2024!**

Mit diesen Wünschen verbinden wir den Dank an alle Mitglieder für ihre Unterstützung und Heimmattreue.  
Den Bezirks- und Heimatgruppen danken wir für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und ersuchen um diese auch im kommenden Jahr.

Büro: 4040 Linz, Kreuzstraße 7

### Bezirksgruppe Horn

Allen Landsleuten wünschen wir frohe Weihnachten und ein glückliches Jahr 2024!



### SLÖ Bezirksgruppe Wien und Umgebung

wünscht allen Landsleuten, Freunden und Kameraden frohe Weihnachten und ein erfolgreiches Jahr 2024!

Treffen jeden 2. Freitag im Monat, 17 Uhr, „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25



### Bruna Wien

wünscht allen Brüner Mitgliedern und Landsleuten ein besinnliches, geruhsames Weihnachtsfest sowie Gesundheit und Wohlgehen für das Jahr 2024!

Ulrike Tumberger  
Telefon: 0676 37 43 362



### Heimatgruppe Kuhländchen mit Neutitschein und Bärn

wünscht allen Mitgliedern und Freunden gesegnete und frohe Weihnachten sowie ein gesundes, aktives, neues Jahr!

Kontakt: Dkfm: Inge Walleczek  
Telefon: 01 / 88 71 648



# Friedensappell und Totengedenken in der Spätherbstsonne



Auch heuer waren die Sudetendeutschen auf Einladung des Bürgermeisters zu Allerheiligen am Klosterneuburger Stiftsplatz vor Ort, um gemeinsam mit einer starken Abordnung des Bundesheeres, der Politik, der Kirche und den Einsatzorganisationen der Toten der letzten Kriege zu gedenken. ,

Gerade in unseren herausfordernden Zeiten ist der **Friedensappell** ein **wichtiges Zeichen**.

Wir gedachten an diesem Tag auch in der **Stiftskirche** bei der **Totengedenkmesse** aller verstorbenen Landsleute. Der Bürgermeister unserer Patenstadt,



**Mag. Stefan Schmuckenschlager**, konnte gemeinsam mit dem Land Niederösterreich mit **LABg Mag. Christoph Kaufmann** in Vertretung der Landeshauptfrau aus dem Bund **NR Johannes Schmuckenschlager, NR iR und Bot. iR. Prof. Josef Höchtl**, das Bundesheer, und zusammen mit **Be-**

**zirkshauptmann HR Mag. Andreas Riemer**, Feuerwehr, Rotes Kreuz und Polizei, Stadt- und Gemeinderäte sowie unsere **Sudetendeutschen** – Kranzniederlegung durch Bundesobmann **DDr. Stix**, Landesobmann **W-N-B Prof. Lorenz** und **Lm. Schmutzer** – begrüßen. **Text/Fotos: Mag. Goritschnig**

## Ski-Legende Karl Schranz feierte in Wien seinen 85. Geburtstag

### Seine Mutter kam einst aus dem Sudetenland

With permission from karlschranz.com (hotel.karlschranz@sf-anton.at), CC BY-SA 3.0



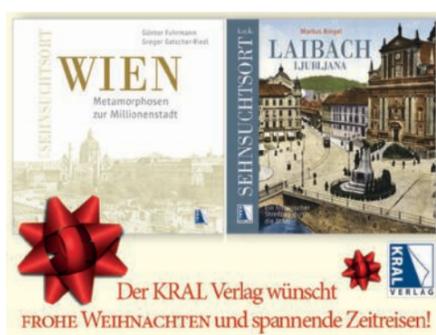
Er stammt aus einfachen Verhältnissen und wurde zum „König vom Arlberg“: **Karl Schranz**, der Ausnahmesportler, dessen Name einen Klang hat wie der eines Beckenbauers, eines Pelé, eines Niki Lauda oder eines Cassius Clay, so die Namen anderer Sportidole seiner Zeit, hat (fast) alles gewonnen, was es damals – **von 1955 bis 1972** – im alpinen Skisport zu gewinnen gab: Der Arlberger wurde dreimal Weltmeister, zweimal Weltcup-Gesamtsieger, gewann eine olympische Silbermedaille und wurde viermal als weltbesten Skiläufer geehrt! Schranz' Vater war Tunnelarbeiter in St. Anton, was zu einem frühen Tod an Tuberkulose führte. Seine aus dem Sudetenland stammende Witwe musste neben Karl noch vier andere Kinder

großziehen. Zusätzlich zur Not brannte ihre Hütte nieder. Im Alter von **12 Jahren** wurde Schranz Skilehrling, arbeitete dann in einem Sägewerk und wurde später Skitester. Schranz begann, kaum daß er gehen konnte, mit dem Skifahren: auf kaputten Skiern, die von Touristen zurückgelassen und von seinem Vater überarbeitet wurden. Am Wochenende vom 18. auf den 19. November feierte Karl Schranz mit **Frau Evelyn** im Kreise seiner großen Familie – kürzlich wurde er Opa – in Wien seinen 85. Geburtstag. Zu der Bundeshauptstadt hat er seit dem Ausschluß von Olympia 1972 in Sapporo (Japan), als dem tragischen Helden in der Innenstadt 100.000 Menschen begeistert zujubelten, eine besondere Beziehung.

### Sudetendeutsche Landmannschaft

Frohe Weihnachten  
und ein  
gesundes neues Jahr

wünscht die Bezirksgruppe  
Rohrbach-Haslach



### Karpatendeutsche Landmannschaft in Österreich

Allen Leserinnen und Lesern der Sudetenpost ein gesundes, glückliches und gesegnetes neues Jahr 2024!



Das KDLÖ Team  
KARL PUTZ, Bundesobmann KDLÖ

### Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien

und die Heimatgruppen  
**Freudenthal und Jägerndorf**  
wünschen allen Mitgliedern,  
Freunden und Gönnern ein  
frohes Weihnachtsfest und  
ein glückliches Jahr 2024

Treffen jeden 3. Freitag um 15 Uhr  
Haus der Heimat, Festsaal ebenerdig  
Steingasse 25 | 1030 Wien



### Witikobund e.V. Deutschland

Rechtswahrend. Staatstragend. Unabhängig.



Wir danken allen Mitgliedern, Freunden und Landsleuten für ihre Mitarbeit und Unterstützung im zu Ende gehenden Jahr!

Allen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2024!

**Der Witikobund e.V.**

Ihr standfester Partner in heimatpolitischen Fragen.  
[www.witikobund.de](http://www.witikobund.de)



## Städte­wappen



### Schönlinde / Krásná Lípa

Land: Böhmen  
 Landkreis: Rumburg / Rumburk  
 (heute: Tetschen / Děčín)  
 1910: 6930 Einwohner / 6808 Deutsche  
 1930: 6600 Einw. / 6303 dt.  
 1939: 6079 Ew.  
 1947: 3487 Einwohner  
 2023: 3413 Ew.

1361 wurde „pulcram tyliam“ samt Pfarrkirche erstmalig erwähnt, 1404 „Pulcra Tilia alias Schonlind“. Der Ort gehörte bis 1573 zur **Tollensteiner Burg**, danach, von **Christoph von Schleinitz** an die Brüder **Heinrich und Abraham von Wartenberg** verkauft, zu **Böhmisch Kamnitz / Česká Kamenice**.

Die seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts ansässige **Tuchproduktion**, die unter **Philipp Joseph Graf Kinsky** zielbewußt erweitert und verbessert wurde, führte zum Erlblühen des Ortes, für den Graf Kinsky schon 1725 um die Erhebung zum Markte ersuchte, die dann am 3. 8. 1731 erfolgte. 1766 wurde eine **Strumpf- und Fadenmacher-Zunft** gegründet; schon vorher war eine gräfliche **Großspinnerei** von dem Engländer **John Barnes** angelegt worden.

Schönlinde, das sich zu einem **Industrie- und Handelszentrum** entwickelt hatte, wurde **1869** an das **Eisenbahnnetz** angeschlossen und am **5. 6. 1870** zur **Stadt** erhoben.

Durch den Beschluß des Stadtrates vom **1. 12. 1893** wurde der Entwurf des in Schönlinde gebürtigen **Malers August Frind** (1852 – 1924) als Stadtwappen angenommen: gold-rot schrägrechts geteilt, oben eine grüne entwurzelte Linde, unten auf grünem Boden mit einer dreiblättrigen Pflanze eine graue vierstufige Treppe, auf der die **goldgekleidete Gerechtigkeit** sitzt, ein entblößtes silbernes Schwert mit goldenem Griff in der gehobenen rechten Hand und einer goldene Waage in der linken Hand. Möglicherweise stellt das untere Feld das frühere Siegebild dar, denn nach der **Markterhebung von 1731** wur-

de zumindest ein Siegel, wenn nicht gar ein Wappen benutzt. Das Wappen wurde offensichtlich ohne höhere amtliche Bestätigung geführt. Anmerkung: **Vertreibung der deutsch-altösterreichischen Einwohner**: Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die angestammte (Zahlen s. o.) deutsch-altösterreichische Bevölkerung vertrieben, ihr **Vermögen** durch das Beneš-Dekret 108 **konfisziert** und die katholischen Kirchen von Schönlinde in der Tschechoslowakei enteignet. Seitens der Tschechischen Republik erfolgte (bis heute) keine Abgeltung für das eingezogene Vermögen. Danach kam es zum Zuzug von Tschechen aus dem Landesinneren, Slowaken, sogenannten Repatrianten und Roma. Heute lebt vor Ort eine große Bevölkerungsgruppe der Roma, deren Anteil im Vergleich zur übrigen Bevölkerung wächst.

## Joe Zawinul-Preis an Anna Reisigl



Am 30. Oktober wurde im Jazz- und Music-Club **Porgy & Bess** in der Wiener Innenstadt die Preisträgerin des aktuellen Jahres, **Anna Reisigl**, vorgestellt. Die Bassistin und Komponistin aus Tirol erhielt den mit **3000.- €** dotierten Siegerscheck der „Joe Zawinul Foundation for Achievement“, gesponsert von der Raiffeisenbank Wien für ihr Projekt, das sie im nächsten Jahr der Öffentlichkeit zeigen wird. Diesmal präsentierte **Full Crimp**-Pianist und Bandleader **Floran Reider**, Preisträger von 2022, vor über 160 Zuschauern sein musikalisches Projekt, wofür er stürmischen Beifall erhielt. Unser Landsmann **Gerhard Bossler** (Ortsbetreuer von Frischau und Pratsch, wo die **südmährischen Wurzeln** der Zawinul-Familie zu finden sind) wohnte dem Konzertabend mit Begeisterung bei und unterhielt sich danach angeregt mit dem Nachwuchs-Musiker Reider. Die früheren Preisträger des „Joe Zawinul-Preises“ waren **Daniel Holzleitner** und **Abel Marton Nagy**, heuer fand demnach die vierte Auflage der „Awards“ statt. Musikfreunde sind der Meinung, daß man in der Zukunft viel von diesen Namen hören wird.

Text und Fotos: G. Bossler



### Böhmerwaldbund Oberösterreich

Wir wünschen allen Mitgliedern, Landsleuten und Freunden eine besinnliche Adventzeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

Gleichzeitig danken wir für Ihre Treue und Unterstützung.

Büro: 4040 Linz, Kreuzstraße 7 | Telefon: +43 (0) 676 - 37 33 809  
 E-Mail: kontakt@bwb-ooe.at | Internetseite: www.bwb-ooe.at  
 Bürozeit: Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr

## Sudetendeutsche Landsmannschaft Kärnten

Mitglied der Kärntner Landsmannschaft

### wünscht allen Mitgliedern ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr!

Dipl.-Ing. Leopold Anderwald | Obmann  
 Maria Katzer | Obmann-Stellvertreterin

### Bezirksgruppe Wels

wünscht allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.

Bürozeiten: Jeden 1. und 3. Mittwoch von 9 bis 11 Uhr  
 4600 Wels, Maria-Theresien-Straße 33 A  
 Telefon: 0 72 42 / 67 8 33  
 Information: Obmann Rainer Ruprecht  
 Telefon: 0699 / 127 720 50

### Böhmerwaldmuseum Wien

wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein gesundes, erfolgreiches und zufriedenes Jahr 2024 und dankt für die Treue im vergangenen Jahr.

Museum ganzjährig jeden Sonntag von 9.00 bis 12.00 Uhr geöffnet!  
 1030 Wien, Ungargasse 3 | www.boehmerwaldmuseum.at

Wir wünschen unseren Landsleuten ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute zum neuen Jahr 2024!

Heimatkreis Mies-Pilsen e.V.  
 Bauhofstraße 41 - 91550 Dinkelsbühl  
 www.mies-pilsen.de

### Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark

dankt allen Amtswaltern für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und wünscht allen Landsleuten schöne, gnadenvolle Weihnachten sowie Glück und Segen im kommenden Jahr!

Stefan Felix  
Landesobmann  
 OStR. Dr. Helge Schwab  
1. Stellvertreter  
 MMag. Heidrun Melbinger  
2. Stellvertreter

Bürozeiten: Jeden Mittwoch von 9 bis 11 Uhr | 8700 Leoben, Waasenstraße 25  
 Telefon: 0680 3235 555 | E-Mail: zornstein@unileoben.ac.at

## SUDETENDEUTSCHER ADVENT

Diese bei allen Landsleuten und Freunden überaus beliebte, sehr schöne kulturell-besinnliche Veranstaltung findet am **SONNTAG, 3. DEZEMBER**

**Großer Festsaal, Haus der Heimat in Wien 3, Steingasse 25.  
Beginn 16 Uhr (Einlass um 15.30 Uhr)**

Dazu laden wir Sie, werte Landsleute und Ihre Familie, so wie Ihre Bekannten und Freunde, die mittlere und jüngere Generation, alle Kinder usw. recht herzlich ein. Gemeinsam wollen wir eine besinnliche Adventfeier mit Adventsingen, Gedichten usw. verbringen und uns damit auf die vorweihnachtliche Zeit einstimmen. Der Eintritt ist frei, Spenden werden zur Deckung des Aufwandes erbeten. Wir erwarten auch Sie und Ihre werte Familie!

## Sudetendeutscher Volkstanzkreis

Nach dem gelungenen Auftritt beim Volkstanzfest in Klosterneuburg wird bereits fleißig für den „Ball der Heimat“ am 27. Jänner 2024 geübt.

Die Übungsabende finden im Großen Festsaal im Erdgeschoss des Hauses der Heimat, Wien 3, Steingasse 25 statt. Die nächsten Volkstanztermine sind: 4. und 11. Dezember, 8. und 22. Jänner, 5. und 19. Feber 2024. Beginn ist jeweils um 19 Uhr. Auch Neulinge, Interessierte und Einzelpersonen sind immer herzlich eingeladen, um mit Freude an der Bewegung teilzunehmen.



## 20. BALL DER HEIMAT Samstag, 27. Jänner 2024

Arcotel-Hotel Wimberger, Wien, 7. Neubaugürtel

Es wird ein zahlreicher Besuch der Landsleute erwartet. Wir laden auch Sie herzlich dazu ein und ersuchen, sich diesen Termin fix vorzumerken! Eintrittspreise wurden nicht erhöht! Trachtenträger, Jugendliche, Grundwehr- und Zivildienstler mit Ausweis: 30 Euro. Erwachsene: 35 Euro. Abendkasse: 40 Euro Karten ab 9. Jänner 2024 bei der VLÖ im Haus der Heimat zu kaufen. Kartenbestellung über [sloe@chello.at](mailto:sloe@chello.at) (Diese werden an der Abendkasse hinterlegt und sind dort zu bezahlen). Bitte machen auch Sie schon jetzt Werbung für unseren Ball, damit es wieder ein voller Erfolg wird!

## SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

### Wildbraten

#### Zutaten:

1,5 kg Reh- oder Hirschschlögell  
150 g Wurzelwerk (Karotten, Gelbe Rüben, Sellerie)  
Wildgewürz (von Johanna Mayer)  
1/16 l Rotwein  
5 El Öl  
0,8 l Wasser oder Suppe  
2 El Preiselbeermarmelade  
etwas Orangenschale, gerieben

#### Zubereitung:

1. Backrohr auf 180°C ohne Umluft vorheizen, Rehrücken oder Schlögel im Ganzen mit Salz und Wildgewürz würzen.
2. Öl in einem großen Topf erhitzen, Reh- oder Hirschfleisch auf allen Seiten auf der Herdplatte anbraten.
3. Mit 1/16 l Rotwein ablöschen, Wasser (Suppe) zugießen.
4. Preiselbeeren, Orangenschale beigegeben und aufkochen.
5. Fleisch zugedeckt circa 80 Minuten bei Reh, 90-120 Minuten bei Hirsch im Rohr dünsten.
6. 30 Minuten vor Garende Wurzelwerk mit dem Fleisch mit garen.
7. Restlichen Rotwein in den kochenden Saft einrühren.



Wenn das Fleisch weich ist, nehme ich es aus dem Topf und püriere das Wurzelwerk mit dem Stabmischer und gebe den Rest des Rotweines dazu. Eine andere Möglichkeit ist, dass man 1-2 kleine Löffel Stärkemehl mit dem restlichen Rotwein vermischt und in den kochenden Saft einrührt und das Wurzelwerk ganz lässt. Für eine Rahmsoße fügt man 1/8 l Sauerrahm oder etwas Obers dazu. Vorsicht bei Sauerrahm, da darf der Saft nicht mehr kochen! Den Wildbraten kann man schon am Vortag zubereiten. Der Vorteil, man kann das Fleisch am nächsten Tag im kalten Zustand dünn aufschneiden. Anschließend gibt man es für kurze Zeit in die erwärmte Soße. Dazu passen Rotkraut, Semmelknödel und Preiselbeeren. Nicht zu vergessen ein gutes Achterl Rotwein.

Gutes Gelingen wünscht  
Ch. G. Spinka-Grech

## Redaktionsschluss (RS)

für die Folge 1 ist

der 22. Dezember 2023 um 12 Uhr Mittag. Erscheinungstermin (ET) ist am 9. Jänner 2024. Wir bitten um Verständnis, wenn aus Platzgründen nicht alle Beiträge erscheinen konnten oder gekürzt werden mussten. Artikel, die nach dem RS verschickt werden, können nur eingeschränkt berücksichtigt werden.

Bitte senden Sie alle Ihre Artikel, Berichte, Manuskripte und Anfragen an: Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)  
„Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25/3,  
E-Mail Adresse: [office@sudeten.at](mailto:office@sudeten.at) bzw. [sloe@chello.at](mailto:sloe@chello.at)  
RS Folge 1: Donnerstag, 25. Jänner 2024

## BESTELLSCHEIN FÜR DIE

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:  
„Sudetenpost“, 1030 Wien, Steingasse 25/3.

E-Mail: [office@sudeten.at](mailto:office@sudeten.at)

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz: Ort: Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 38,- inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 45,- ; Übersee € 72,-.  
Bankkonto: Sparkasse OÖ, IBAN AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX.  
Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG, IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC: GENODEF1PA1.  
Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft. Mit Ihrer Bestellung stimmen Sie laut DSGVO zu, dass Ihre Daten ausschließlich zum Versand der Sudetenpost verwendet werden dürfen.

## Sudetendeutsches Erbe

Ihnen zur Ehre  
Ihren Lieben zum Gedenken  
den Sudetendeutschen eine Zukunft!



**Die SLÖ bietet Ihnen in allen Fragen von Legaten und Erbschaften zugunsten der Sudetendeutschen individuelle Beratung durch einen Fachmann!**

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

A-1030Wien, Steingasse 25/3

E-Mail: [office@sudeten.at](mailto:office@sudeten.at), Internet: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

## Online-Archiv der SUDETENPOST

Unter [www.sudetenpost.eu](http://www.sudetenpost.eu) haben Sie die Möglichkeit, sämtliche Ausgaben der Sudetenpost in elektronischer Form nachzulesen.

Den Zugang zum Archiv finden Sie im linken Menübereich unter „Zeitungsarchiv“. Dort finden Sie die einzelnen Ausgaben der Sudetenpost nach Jahrgang abgelegt. Sie haben auch die Möglichkeit, über die Funktion „Suche“ den Volltext des gesamten Bestandes zu durchsuchen und das Ergebnis dann bzgl. Erscheinungsjahr, Folge und Jahrgang einzugrenzen.

Wir wünschen viel Erfolg bei der Suche!

## Sudetenpost



### IMPRESSUM

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

#### Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, 4210 Gallneukirchen, Narzissenweg 5, [www.sudetenpost.com](http://www.sudetenpost.com), ZVR-Zahl:493880643  
Obmann/Redaktion: Gerhard Zeihel, 1030 Wien, Steing. 25/3  
E-Mail: [office@sudeten.at](mailto:office@sudeten.at). Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Wienerstraße 80, A-3580 Horn  
Die Zeitung erscheint einmal im Monat.  
Jahresbezugspreis: Inland € 38,00, inkl. 10 % Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 45,00, Übersee: € 72,00. Einzelpreis: € 3,50.

#### Bankkonto: Sparkasse OÖ:

IBAN: AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX

#### Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG

IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC GENODEF1PA1.

#### Postanschrift und Anzeigenannahme: Steingasse 25/3, 1030 Wien

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft.

#### Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „Sudetenpost“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf eine Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.